

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

206 (4.5.1931) Montagausgabe

Verkaufspreis: frei Haus monatlich 2.20 ...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Montag, den 4. Mai 1931.

Eigentum und Verleger von: Ferdinand Eberlein ...

Bootsunglück auf dem Bodensee

Ein Kutter gekentert / Zehn Personen ertrunken / Nur ein Mann gerettet.

Opfer eines Föhnsturms.

— Lindau, 3. Mai. Am Sonntag vormittag hat sich auf dem Bodensee ein furchtbares Unglück ereignet.

Zehn von den elf Insassen sind ertrunken. Die Nachricht von dem furchtbaren Unglück kam erst durch einen kaperlichen Dampfer.

Der Ueberlebende hat einen Nervenschlag und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Er konnte bis jetzt die Namen der folgenden Toten angeben.

Der Gerettete berichtet.

Ueber das furchtbare Schiffsunglück auf dem Bodensee erfahren wir von dem einzigen Ueberlebenden nach folgende Einzelheiten: Am Samstag nachmittag 2 Uhr trat die Jungmannschaft.

Der 22 Jahre alte Chauffeur Ege blieb als einziger Ueberlebender auf dem Boot und wurde von dem Kursdampfer „Nürnberg“ bemerkt.

Bisher vier Todesopfer in Wilhelmsburg. — Harburg-Wilhelmsburg, 4. Mai. Das Giftgasunglück in den Wilhelmsburger Zinnwerken hat ein weiteres Todesopfer gefordert.

Brand auf einer Radrennbahn. Die Berliner Ritt-Arena zur Hälfte vernichtet.

— Berlin, 3. Mai. Kurz vor 16 Uhr ereignete sich auf der Ritt-Arena, einer großen Radrennbahn, eine schwere Explosion.

Brand auf einer Radrennbahn. Die Berliner Ritt-Arena zur Hälfte vernichtet. — Berlin, 3. Mai. Kurz vor 16 Uhr ereignete sich auf der Ritt-Arena, einer großen Radrennbahn, eine schwere Explosion.

wehr nahmen fast zwei Stunden in Anspruch. Der recht erhebliche Schaden soll nur zum Teil durch Versicherung gedeckt sein.

Starke Erdstöße in England.

— London, 4. Mai. (Zuspruch.) Am Sonntag ereignete sich in der Grafschaft Lancashire ein heftiges Erdbeben.

Landtagswahl in Schaumburg-Lippe.

Die Sozialdemokraten verlieren die absolute Mehrheit / Zunahme der Nationalsozialisten

— Bielefeld, 4. Mai. Am Sonntag fand im Schaumburg-Lippes Land, dem kleinsten des Deutschen Reiches mit nur 48 500 Einwohnern, die Neuwahl zum Landtag statt.

Das vorläufige Gesamtergebnis der Landtagswahlen im Schaumburg-Lippes Land weist nach privaten Quellen folgende Zahlen auf (das amtliche Ergebnis liegt noch nicht vor):

Table with 3 columns: Party, 1928, 1930. Includes Sozialdemokraten, Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Staatspartei, Kommunisten, Landvolk, Nationalsozialisten.

Die Mandate werden sich voraussichtlich folgendermaßen auf die einzelnen Parteien verteilen:

Table with 2 columns: Party, Mandate. Includes Sozialdemokraten, Deutschnationale Volksp., Deutsche Volkspartei, Deutsche Staatspartei, Kommunisten, Landvolk, Nationalsozialisten.

Münchens neuer Flughafen

feierlich eingeweiht.

— München, 4. Mai. (Zuspruch.) Die fortschreitende Entwicklung des Flugwesens und die flugverkehrspolitische Bedeutung Münchens machten die Errichtung eines großen neuzeitlichen Flughafens zur Notwendigkeit.

Den feierlichen Akt der Flughafenweihe vollzog Oberbürgermeister Dr. Scharnagl. Ministerialdirigent Brandenburg überbrachte die Grüße des Reichsverkehrsministers.

„Do X“ auf dem Weiterflug.

— Paris, 4. Mai. (Zuspruch.) Die französische Luftfahrtgesellschaft Aero Postale teilt mit, daß das deutsche Reiseflugboot „Do X“ am Sonntag vormittag 8 Uhr Villa Cisneros in Richtung Port Etienne verlassen hat.

Dietrich über die Revisionsmöglichkeiten.

— Weihenstephan, 3. Mai. Auf dem Parteitag der Reichstages Halle-Merzbach der Deutschen Staatspartei sprach am Samstagabend Reichstagspräsident Dietrich.

Laval tadelt die Zollunion.

Berzweifelte Anstrengungen des französischen Ministerpräsidenten.

— Paris, 3. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Wie üblich, hat der französische Ministerpräsident vor dem Wiederbeginn der Kammerklausuren in einer größeren Rede einen Überblick über die politische Situation und über seine Stellungnahme zu dieser gegeben.

Daß sich Laval bei dieser Gelegenheit gegen die deutsch-österreichische Zollunion stellt und sie als unannehmbar bezeichnet, ist nach den Ereignissen der letzten Wochen nicht weiter verwunderlich.

So lange es in der Welt Millionen von Arbeitslosen gebe, sei der Frieden der Welt allerdings bedroht. Bedroht war übrigens auch diese Rede Laval's insofern, als im Laufe der Nacht von unbekannten Tätern die Telefondrähte von Courneuve im Seine-Departement, wo der Präsident diese Rede hielt, nach Paris durchschnitten worden waren.

Eine Ergänzung zu dieser Rede Laval's bildet der heutige Leitartikel des „Temps“, der sich mit den angeblichen Absichten Deutschlands befaßt, die Reparationszahlungen einzufrieren.

ischen Politik doch der Rat gegeben, sich an Amerika zu wenden. Denn die Regelung der Reparationen könne nur durch eine entsprechende Neuregelung der internationalen Schulden geändert werden.

Oesterreichs fester Wille.

Genf kann die Zollunion nicht aufhalten.

— Wien, 3. Mai. Auf dem diesjährigen Reichsparteitag des Landbundes für Oesterreich in Wels erstattete der österreichische Innenminister Winkler den Bericht über die politische Lage.

Es sei zuversichtlich zu erwarten, daß die deutsche Reichsregierung und die österreichischen Vertreter bei den Beratungen in Genf fest und unnachgiebig blieben. Das Recht sei auf ihrer Seite.

Der Reichsparteitag schloß am Sonntag seine Beratungen ab. U. a. wurde eine Entschließung über die Zollunion einstimmig angenommen, in der es heißt: Der Parteitag erblickt in der Verwirklichung der deutsch-österreichischen Zollunion eines der wirksamsten Mittel, um die wirtschaftliche Lage in Oesterreich auf feste Grundlagen zu stellen.

Wechsel in der Heimwehrführung.

— Wien, 3. Mai. Der bisherige Führer der Heimwehren und frühere Innenminister Fürst Starhemberg ist von der Führung der Heimwehren zurückgetreten. Sein Nachfolger wurde der Reichsanwalt Dr. Priemer in Zudenburg.

Die Weihe der Heldenorgel. Ein Symbol deutscher Einheit.

Auffstein, 3. Mai. Die Heldenorgel auf Geroldsee für die im Weltkrieg gefallenen Deutschen, über deren Fertigstellung wir bereits berichtet haben, wurde am Sonntag feierlich eingeweiht. Etwa 15 000 Teilnehmer aus Tirol und den übrigen österreichischen Ländern sowie aus Bayern waren erschienen, darunter Bundespräsident Miklas, ferner als Vertreter der deutschen Regierung der Gesandte in Wien, Dr. Rietz, und als Vertreter der bayerischen Regierung Kultusminister Goldenberger, außerdem der Salzburger Fürstbischof Dr. Rieder, Vertreter der Stadt München usw.

Am Vormittag wurden an drei Stellen Feldmessen abgehalten. Im Neuhof der Festung versammelten sich die Ehrengäste. Fürstbischof Dr. Rieder las hier die Feldmesse. Er nahm hierauf die Weihe der Orgel vor. Nach einer Ansprache des Erzbischofs ertönte von der Höhe des Hauptturmes der Festung brandend das Loblied, das von sämtlichen österreichischen und reichsdeutschen Sendern weiterverbreitet wird. Bundespräsident Miklas hielt dann eine längere Rede, in der er darauf verwies, daß alle Deutschen, die Reichsdeutschen und die Oesterreicher, in gleicher Weise beigetragen hätten zu dieser Heldenorgel die den im Weltkrieg gefallenen Deutschen gewidmet sei. Nachdem der Bundespräsident der toten Helden gedacht hatte, fuhr er fort: Wenn die Orgelweisen übergehen in Triumphgelang, dann künden sie der Welt, daß Deutschland und Oesterreich ungebrochen durch das gemeinsam erduldeten Schicksal wieder fortschreiten auf der Bahn der friedlichen Aufwärtsarbeit und edler deutscher Gefinnung. Sie künden aber auch, daß die Zeit deutschen Bruderkampfes, in der auf den Schlachtfeldern Deutsche gegen Deutsche standen, für immer vorbei ist und daß alle deutschen Stämme in Ost und West, in Süd und Nord für immer einig bleiben wollen.

Nach einer Ansprache des bayerischen Kultusministers Goldenberger nahm noch einmal Bundespräsident Miklas das Wort, begrüßte besonders die zahlreich aus Bayern gekommenen ehemaligen Frontsoldaten und erwiderte die Grüße des Vertreters der deutschen Reichsregierung. Er schloß mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten von Hindenburg.

Die Flamen protestieren gegen den belgisch-französischen Militärvertrag.

Brüssel, 3. Mai. Im Dorfe Wemmel an der Peripherie Brüssels gelegen, ging am Sonntag nachmittag in Anwesenheit tausender Flamen der 12. Flämische Kongress vor sich. Der Bürgermeister der Gemeinde hatte jede öffentliche Kundgebung verboten. Die Versammlung fand deshalb auf einem abgeschlossenen Grundstück statt. Noch bevor die Veranstaltung begann, kam es zu Zusammenstößen mit der belgischen Gendarmerie. Mehrere Polizisten und Flamen wurden verletzt. Auch der Flamenführer Dr. Dorms wurde durch einen Säbelhieb auf den Rücken verletzt. Erst nach Verhandlungen konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Verbindung der Flamen war der sofortige Abzug der Polizei und Freilassung der Gefangenen. Keinen Forderungen wurde stattgegeben. Darauf nahm die Veranstaltung einen glatten Verlauf. Zum Schluß wurde folgende Entschliessung gefaßt und einstimmig angenommen:

„Zehntausende flämischer Nationalisten am 3. Mai 1931 in Wemmel versammelt, vertreten durch 15 Abgeordnete in Kammer und Senat des belgischen Staates, erheben vor der ganzen Welt Einspruch gegen das Weiterbestehen des geheimen, den Völkerbundsgrundsätzen gänzlich widersprechenden belgisch-französischen Militärvertrages und gegen dessen Folgen: den Bau eines riesigen Festungsbauwerks in Fortsetzung der französischen Befestigungswerke, wodurch das flämische Volk, das mit allen Völkern der Erde in Ruhe und Frieden zu leben wünscht, in den französischen Herrschafts- und Militärbezirk eingemauert werden soll. Sie erklären im voraus, daß sie jede Verantwortung für die Folgen dieser verdröckerischen militärischen Besatzungspolitik der belgischen Regierung ablehnen.“

Der neu erstandene Rat von Flandern bereitet einen Massenprotest des aus 4 1/2 Millionen Seelen bestehenden flämischen Volkes gegen eine Politik vor, die ein Hindernis für eine wahrhafte Befriedung Europas, ja eine unmittelbare Gefährdung des Friedens bedeutet.“

Die Uebergabe auf Madeira.

London, 3. Mai. „Sunday Dispatch“ meldet in dem ersten Kabele, das Madeira seit Errichtung der Blotade verlassen hat, daß sich die Führer der Aufständischen dem britischen Konful

ergeben hätten, dem sie auch ihre Waffen abgeliefert hätten. Sie wären in einem Hotel interniert worden, wo sie den Einzug der britischen Regierungstruppen abwarteten. Den Regierungstruppen war es am Samstag gelungen, eine weitere Abteilung auf der Ostseite der Insel zu landen. Zwei Gruppen hatten sich bereits am Mittwoch auf der Westseite festgesetzt. Den gemeinschaftlichen Anstrengungen aller Abteilungen gelang es, einige beherrschende Höhenzüge zu nehmen und so die Aufständischen abzuschneiden, die sich dann ergaben. Eine amtliche Erklärung aus Lissabon besagt, daß nunmehr auch die Stadt Funchal von den Aufständischen geräumt worden ist. 300 englische Seebataillone und Matrosen bewachen während der militärischen Operationen die neutrale Zone, um das Leben der Ausländer zu schützen.

St. Ansgarfeier in Hamburg.

Hamburg, 3. Mai. Im Jahre 831, vor nun 1100 Jahren, gründete der Benediktiner-Mönch Ansgar, der Apostel des Nordens, das ehemalige Erzbistum Hamburg und machte es zum Mittelpunkt der Mission in den nordischen Ländern bis hinauf nach Grönland. Aus Anlaß dieses Gedentages veranstalteten die nordischen Katholiken am Sonntag eine große St. Ansgarfeier in Hamburg. Sie begann mit einer Pontificalmesse, die von Nuntius Dr. Orsenigo geleitet wurde. In dem weiten Rund des großen Stadions hatten sich wohl an 50 000 Gläubige eingefunden. Im Anschluß an die Messe hielt der Bischof von Danabück Dr. Berning die Festansprache. Er führte aus: Wir sind treudeutsch und treu römisch-katholisch. Wir lieben unser Volk und Vaterland aus ganzem Herzen, wir lieben die Kinder unserer Kirche und unseren Papst in Rom. Nachmittags um 18 Uhr fand eine Festkundgebung statt, in deren Mittelpunkt die Festrede des Apostolischen Nuntius Dr. Orsenigo stand. Nach der Rede des Nuntius überbrachte Bürgermeister Koch die Grüße des Hamburger Senats.

Neues aus aller Welt.

„Graf Zeppelin“ in Stettin.

Friedrichshafen, 4. Mai. (Funkpruch.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Sonntag vormittag um 9 Uhr, unter Führung von Kapitän Lehmann, zur Landungsfahrt nach Stettin aufgefahren. In Bord befinden sich 38 Fahrgäste, darunter Oberbürgermeister Dr. Aldermann-Stettin und Landeshauptmann von Jülich-Siegtin. Das Luftschiff befand sich gegen 4 Uhr über Berlin und setzte seinen Flug in nordöstlicher Richtung nach Stettin fort.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 5.52 Uhr auf dem Stettiner Flughafen glatt gelandet. Nach 1 1/2 stündigem Aufenthalt auf dem Stettiner Flughafen, startete „Graf Zeppelin“ um 7.30 Uhr wieder zur Rückfahrt nach Friedrichshafen. Unter den Passagieren befindet sich auch der Oberpräsident der Provinz Pommern, Dr. von Halfern.

„Elli“ auf Umwegen in der Heimat.

Hannover, 3. Mai. Von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge begrüßt, traf die Afrikafliegerin Elli Behnhorn in ihrem Flugzeug am Sonntag mittag in ihrer Heimatstadt Hannover ein. Oberbürgermeister Dr. Menge entbot ihr den Willkommensgruß der Stadt. Er überreichte nach einer herzlichen Ansprache einen Blumenstrauß und eine Smaragdnel. Darauf begrüßte der Vorsitzende des Hannoverischen Aeroklubs, Hauptmann a. D. Homburg, die Fliegerin. Elli Behnhorn erzählte in einer anschließenden Unterhaltung, daß sie ihren Flug von Berlin ohne Karte unternommen und sich infolgedessen verirrt hatte. Nach 1 1/2 stündiger Fahrt habe sie sich plötzlich über dem Steinhuder Meer befunden. Von dort sei sie denn rasch nach Hannover geflogen. Daher habe sie sich veripäht und nicht auf der erwarteten, sondern aus der entgegengesetzten Richtung gekommen.

Mißgünstige Suche nach Courtauld.

Stockholm, 3. Mai. Der Versuch des schwedischen Ozeanfliegers Ahrenberg, am Samstag nach Grönland zu fliegen, um dem englischen Gelehrten Courtauld Hilfe zu bringen, ist mißglückt. Hauptmann Ahrenberg startete bei verhältnismäßig günstigem Wetter gestern nachmittag um 4 Uhr von Keflavik, ist gegen Abend jedoch wieder nach Island zurückgekehrt. Der Grund ist vorläufig noch nicht bekannt, man nimmt jedoch an, daß das schlechte Wetter ihn veranlaßte, umzukehren.

Schamlose Leichenschmuggler. Ein zweifelhaftes Unternehmen.

H. London, 3. Mai. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) In der Sonntagspresse werden sensationelle Enthüllungen über einen Schmuggel mit den in Frankreich begrabenen Leichen Namen gefallener englischer Krieger gemacht. Nach den Bestimmungen des englischen Kriegergräberkomitees ist die Ueberführung von Kriegerleichen nach England und den Dominions des Weltreiches nicht gestattet. Hierauf gründet sich das zweifelhafte Geschäft, das ein Belgier mit einem Hauptquartier in Antwerpen und mit Unterfützung einer Anzahl von Schmugglern seit mehr als zehn Jahren aufgebaut hat, ohne daß es bisher zur Kenntnis der Behörden gelangte. Es sollen sehr große Summen verdient worden sein. Für die Ausgrabung und Einschmuggelung einer Leiche werden Preise von 5 000 bis 10 000 Reichsmark, je nach der Zahlungsfähigkeit der Hinterbliebenen, verlangt. Das Haupt der Schmuggler stellt die Verbindung mit Angehörigen dadurch her, daß er häufig Kriegergräber besucht und dort Unterhaltungen mit den Angehörigen antnüpft. Die Ueberreste der Leichen werden in bestimmten Nächten ausgegraben und auf Motorbooten oder Yachten an die britische Küste gebracht. Sie werden in Kistenform untergebracht, die von den Angehörigen unauffällig in Empfang genommen werden können.

Elektrifizierung aller britischen Eisenbahnen.

„Daily Telegraph“ zufolge wird der Bericht des Ausschusses über die Elektrifizierung der britischen Eisenbahnen, der demnächst veröffentlicht werden soll, die Elektrifizierung aller Eisenbahnen in Großbritannien auf Grund eines einzigen großzügigen Planes vorschlagen. Die Kosten werden auf 400 Millionen Pfund Sterling geschätzt, die Zeitdauer der Durchführung auf 15 Jahre, die Zahl der Arbeiter, die dadurch dauernde Beschäftigung erhalten, auf 60 000.

Der isländische Flieger Jonsson, der von Bord des besetzten Eisgürtel angekommenen isländischen Inspektionschiffes „Obin“ südlich vor Angmagalik mit seiner Maschine in der vergangenen Nacht startete, mußte wegen Motorschaden wieder umkehren. Das Flugzeug wird mit dem Expeditionsschiff nach Keflavik zurückkehren müssen, ohne irgend etwas erreicht zu haben. Der dänische Fischereizug „Hvidbjørnen“ hat freitag nachmittag Keflavik mit Kurs nach Angmagalik verlassen. Der norwegische Eisenerzdamper „Cantor“, der ebenfalls für die Fischereipetition bestimmt ist, soll auslaufen, wenn Ahrenberg nicht vordringen kann. Norwegische Schiffe sollen dann den Vormarsch über das Inlandsee antreten. Das dänische Seefahrtsministerium hat sich auf Wunsch der englischen Fischereipetition auch mit der Dänischen Ozeanflieger-Kompagnie in Verbindung gesetzt, damit diese Reederei, wenn notwendig, einen Frachtdamper mit Flugzeugen nach Angmagalik abschickt.

Die Angehörigen des vermissten Forschers Courtauld haben ein Flugzeug ausgerüstet, das am Montag nach Island abgehen wird. Es wird von dem englischen Major Cotton geführt. Die Courtauldische Familie hat bereits über 100 000 RM. für die Ausrüstung der Rettungsexpedition ausgegeben.

145 Kilometer im Raketenwagen.

Erfolgreiche Probefahrt des Heerlands-Raketenwagens. Berlin, 4. Mai. (Funkpruch.) Am Sonntag nachmittag wurde auf dem Flughafen Tempelhof während einer Flugveranstaltung zum erstenmal der Heerlands-Raketenwagen einem größeren Publikum vorgeführt. Die Probefahrt verlief durchaus erfolgreich und löste bei den Zuschauern größten Beifall aus. Nachdem Brennstoff und flüssiger Sauerstoff in die Tanks gefüllt war, wurde der gerade Raketenwagen zum Startplatz geschleppt. Unter Fischen und Knattern setzte er sich dann langsam in Bewegung. Am Steuer saß der altbekannte Rennfahrer Schönl. Die Raketenapparatur bediente der Oberingenieur Biehl. Immer schneller fuhr das Raketenauto, ein kurzer Feuerstrahl hinter sich herziehend, die Jomentschicht des Flughafens entlang. Der Wagen entwickelte eine Geschwindigkeit bis zu 145 Stundenkilometern, doch mußte er in den Kurven auf 100 Stundenkilometer abgeköpft werden, um ein Umkippen zu vermeiden. Etwa eine halbe Stunde lang dauerte die Probefahrt des feuerpendelnden Raketenwagens, der im Kreis- und Kurvenfahren seine Wendigkeit bewies.

Baden-Badener Konzerte:

Berliner Philharmonisches Orchester.

Leitung: Dr. Wilhelm Furtwängler.

Sonntag abend gab das Berliner Philharmonische Orchester unter der Leitung von Dr. Wilhelm Furtwängler im ausverkauften großen Bühnenaal des Kurhauses Baden-Baden ein Konzert als Werbeveranstaltung des Vereins Symphoniehaus. Wie in den vergangenen Jahren fand auch dieser Abend wieder im Zeichen eines glänzenden gesellschaftlichen Bildes; es war wieder eine festliche Stimmung, die sich im Verlaufe über die Werke von Franz Schubert, der den größten Anteil hatte, von Claude Debussy, Hector Berlioz und Richard Wagner zu enthusiastischem Beifall steigerte. Dieser äußere Glanz und Hochklang, und diese begeisterten Huldigungen bleiben durch die einjährige Vermittlung der Werke auch von innen her berechtigt. Im Baden-Badener Musikleben, und weit darüber hinaus, bleibt dieser Abend des Berliner Philharmonischen Orchester ein Ereignis und Erlebnis seltener Art. Man darf dafür dem Verein Symphoniehaus E. V. Baden-Baden von Herzen Dank und Anerkennung sagen.

Wie alle großen Dirigenten, die als Persönlichkeit am Puls stehen und die Partitur im Kopf und nicht den Kopf in der Partitur haben, und die Leistungsfähigkeit ihres Orchesters natürlich als Voraussetzung inniger Verbundenheit kennen, kommt Dr. Wilhelm Furtwängler mit ganz einfachen Bewegungen aus. Er ist wesentlich und gibt kein Schauspiel als Pulvirtuose; nicht er, sondern das Werk steht im Vordergrund. So ist das äußere Bild: Die Rechte ist der Rhythmus, der Herzschlag, die treibende Kraft; die Linke gibt die Dynamik an, beschwichtigt, beschwört, beleuert, glättet, gibt unauffällig die Einfälle, modelliert da und dort eine Melodie; selten sieht man ein weiteres Ausholen, eine große, auffallende Dirigiergeste oder ein Mitgehen des Oberkörpers. Daß er, seiner Gewohnheit folgend, auswendig dirigiert, ist hier nur von sekundärer Bedeutung.

Wer gewohnt ist den Interpretationen junger Dirigenten zu folgen, dem fällt sofort die Festigkeit des Zeitemaßes auf, das ohne Zweifel in allen Proben und Aufführungen unverrückbar bestimmt ist. Dr. Wilhelm Furtwängler ist wie selten ein Dirigent mit seinem Orchester verwachsen. Daraus erklärt sich die überwältigende Sagenkraft dieses intellektuell geschähten Gestalters und verinnerlichtesten Musikers, der das Ganze eines Werkes überblickt und dessen Grundmaß unverrückbar festhält. Diese völlige Einsicht in den inneren Bau, in das innere Leben der Werke, gibt ihm eben jene nicht hoch genug zu preisenden feststehenden Zeitemaße, gibt ihm die unbedingte Klarheit und die Weite und Abstützung und die Größe und Tiefe des Ausdrucks, oder sagen wir, gibt ihm die erhobene und erhabene Form der Auslegung. Darin liegt sein Ruhm eingeschlossen.

Da ist nun aber auch das Orchester. Das repräsentative deutsche Orchester von beglaubigtem Welt Ruf! Dieser einzigartige Klangkörper tana auf eine über ein halbes Jahrhundert alte hohe Tradition zurückzusehen und hat auf seinen vielen Konzertreisen vieles getan für unsere deutsche Musik und für unser Deutschtum. Das Berliner Philharmonische Orchester ist ein Monument deutscher Kunst und Kunstpflege. Bilow, Leni, Wolff, Richter, Richard Strauß und Nikisch waren seine Führer. Furtwängler, der es nun bald ein Jahrzehnt leitet, hat diese hohe Tradition weiterhin gepflegt. Es ist herrlich, dieses Orchester zu hören. Eine virtuose Spieltechnik hebt diesen Klangkörper zur letzten künstlerischen Freiheit hinauf, zu einer äußersten Helligkeit, d. h. Genauigkeit und Durchsichtigkeit des Klangbildes. Was etwa, um eine Einzelheit herauszuheben, die Bläser an diesem Baden-Badener Abend in der Verfeinerung der Dynamisierung und in der Präzision, Leichtigkeit und Siderheit des Anlasses gaben, kann wohl nicht übertrieben werden.

Von hier aus gesehen ist es verständlich, daß gleich das erste Werk, die große C-Dur-Sinfonie von Franz Schubert, unzerlegt schon herauskam, in einer Art, wie sie ihr genialer Schöpfer vielleicht nur bei der Wiederkehr erlebt haben mag. Nicht wienertlich aufgelockert, mit Ziehern und Lodungen ins Gefühl, sondern männlich, gesund, stark, frisch wie Frühlingwind, und doch wieder mit aparten Nuancierungen und im Schlußakt mit feuriger, beaufschlagender, finalmächtiger Ardnung. Diese „leichte“ Schubertsinfonie, die man vor hundert Jahren als zu schwer und zu schwülstig, auf die Seite schob, ist, besonders wenn man nachher Debussy und Berlioz gehört hat, ein Frühling der Musik, eingeleitet mit einer romantischen, weichen, schwärmerischen Hornmelodie und im zweiten Satz (als jene Schattierung gedacht und empfunden) mit Sehnsucht und Melancholie und echt Schubertischer Traumtrieb.

So tief der Eindruck dieser Schubertsinfonie war, so einfach war sie im Grunde gespielt. Auffallend wieder die klassische Haltung des Dirigenten, der keinerlei subjektive Nachhaken, keine Unterhaltungen oder Uebersteigerungen des Gesäßes hineinbrachte, sondern sich in den Dienst Schuberts stellte, mit einer klug abgewogenen und gelöst befähigten Dynamik. „Man hat in ewigen Räumen, in einer geistlosen Welt gewohnt“, sagte Hans von Bülow, der geniale Dirigent, nach einer Aufführung dieser großen C-Dur-Sinfonie. Dieser schöne Satz darf auch dieser Uebergabe gegenüber bestehen. Schubert, das ist die Natur selbst; Claude Debussy, das ist Treibhaus, oder Seigerung, Verfeinerung der Kultur und zugleich Entfernung von der Natur. So ist kein musikalischer Impressionismus in seinem Vorpiel zum „Nachmittag eines Franzosen“, das durch eine Dichtung des französischen Lyrikers Stephane Mallarmé angeregt ist. Wir haben hier eine mit Schleiern verhangene Musik, malerisch, gedämpft in den Farben, ganz hingepinselt, ineinanderfließend, gefühlsmäßig und intellektuell, etwas kühl für unser deutsches Empfinden, etwas substanzlos, etwas flüchtig. Dieses Vorpiel ist ein gedämpfter Traum von einem lehnstüchtigen Faun in der Fföte, und von lodenden, verführerischen Nymphen in den Holzbläsern (die wunderbar schön und schwebend

in der Wiedergabe kamen), den subordinierten Streichern und der flüchtige Farbspielen hineinmischenden Harfe. Man sieht daraus, daß bei diesem Debussy die Klangfarbe die Hauptsache ist, während Zeichnung und Kontur erst in zweiter Linie kommen. Und ganz auf die Farbigkeit des Klanges, auf Abdämpfung und Abbedung war die Interpretation eingestellt.

So art und still wie Debussys Vorpiel ist auch der Sphärentanz von Hector Berlioz. Aber diese Musik kommt doch aus einer anderen Welt. Sie steht in dem fast vergessenen, weltlichen Oratorium „Die Verdammlung Fausts“ und ist, auf dem Orgelpunkt dem Wasser liegend, feinsinnig instrumentiert. Ein zweites Stück aus dem gleichen Oratorium, das für diesen Abend mit diesem Sphärentanz zusammengeknüpelt war, hält auch heute noch den Ruhm des großen Erfinders orchestraler Klangfarben, Hector Berlioz, frisch: Der ungarische Marsch, bekannt und vielgespielt unter dem Namen „Ragoczy-Marsch“. Das ist ein großartig wirkendes Orchesterstück und dabei thematisch vortrefflich, ja meisterhaft gearbeitet. Man höre, ohne Verhehlung des Tempos, eine hinreißende Darbietung die dem Orchester und seinem Leiter langanhaltenden und begeisterten Beifall eintrug.

Den Schluß des Abends machte die „Tannhäuser“-Ouvertüre von Richard Wagner. Im Gegensatz zu Toscanini nimmt Furtwängler das Zeitemaß etwas rasch, nur beim ausklingenden, mit-ergabenen Dantegang der Wälsger, wird er breit und läßt die Form und Fülle seiner Bläser voll zur Geltung kommen.

Chr. Hertle.

Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft.

Heute feiert die erste deutsche Ärztin, Fräulein Dr. Karoline Breiting in Ehlingen, ihren 80. Geburtstag. Fräulein Breiting entschloß sich in ihrer Jugend sich in Jülich dem medizinischen Studium zu widmen. 1894 promovierte sie in Bern; da sie in Deutschland praktizieren wollte, wandte sie sich an die Universität Tübingen mit der Bitte, um Zulassung zum Studium, damit sie in Deutschland ihr Staatsexamen machen könnte. Ihr Ansuchen wurde als ganz ungewöhnlich abgelehnt, und daraufhin ließ sie sich in Ehlingen 1896 als praktische Ärztin nieder, ohne jedoch gerichtliche ärztliche Tätigkeiten ausüben zu dürfen. Auf Grund ihrer vorzüglichen Zeugnisse wurde ihr die Zulassung zur Reichsuniversität Straßburg erwirkt. Dort machte sie nach zwei Semestern 1908 wiederum ein vorzügliches Staatsexamen. 1910 kam sie nach Ehlingen zurück und praktizierte dort bis vor wenigen Jahren. Eine ausführliche Würdigung wurde ihr als erster deutscher Ärztin im internationalen Hygienemuseum in Leipzig gewidmet.

Vom 23. Mai bis 23. August wird der Deutsche Künstlerbund seine große Jahresausstellung in Essen zeigen. Fast alle bedeutenden Maler und Bildhauer Deutschlands gehören dem Deutschen Künstlerbund an, so daß seine Jahresausstellung das wichtigste Ereignis innerhalb des deutschen Kunstlebens darstellt. In den beiden letzten Jahren fanden die Ausstellungen in Köln und in Stuttgart mit großem Erfolg statt.

Wiß Unterhinterfleckerlbach / Von Karl Efflinger-München.

... und bishen mir Dich, op Sie nich so guat sein willst und ins den Schiedsrichter machen, wann mir die schönste von unsrige Weiberleut zur Wiß Schönheitskönigin wälen thun. Es riecht Dich Dein alder Freint Franzl.

Diesen Brief, den ich hiermit zur „Wiß Rechtschreibung“ erenne, erhielt ich aus der Gemeinde Unterhinterfleckerlbach, in der ich einmal während einer Fußwanderung drei Tage eingerechnet war. Wiß Mart dreißig verlor ich in diesen drei Tagen im Tarock an den Dolzmecht Franz Gumblinger, seitdem nennt er mich seinen „alden Freint“ und ich ihn den ausgepicktesten Tarockbeschwemler von Mitteleuropa.

Also in Unterhinterfleckerlbach ernennen sie eine „Schönheitskönigin“! Nun ja, warum auch nicht? Nämlich in der Nachbargemeinde Kleinhinterfleckerlbach haben sie voriges Jahr eine „Wiß Kleinhinterfleckerlbach“ erklärt, und daß läßt halt der Ehrgeiz die Unterhinterfleckerlbacher nicht schlafen. „So schiach wie bene ihre Schönheitskönigin is, jan ihre Weiber no allweil“, hat der Franz gesagt. Der Kummel mit den Schönheitsköniginnen wird ja eh kein Ende nehmen, bis jede Einöde ihre „Wiß“ hat. Bis dann irgend ein anderer Anflug modern wird.

Uebrigens habe ich in obigem Briefe meines alden Freints eine kleine Verbesserung vorgenommen: er weiß nämlich nicht, was eine Wiß ist, und er hatte deshalb geschrieben „Wiß Schönheitskönigin“. Ich finde, da hat seine mangelhafte Orthographie den Nagel auf den Kopf getroffen.

Natürlich nahm ich die Wahl zum Mit-Preisrichter voll Stolz an. Wie ich in Unterhinterfleckerlbach ankam, nahm mich zunächst einmal der Großwirt bei Seite: „Also, damit du's woacht, meine Tochter, die Krejenz, wird die Wiß! Ich hab's scho mit die andern Schiedsrichter ausgemacht: hal's die Krejenz wird, giab'ts Freibier! Bistanden?“

Und weil ich nicht zu beeinflussen bin, sagte ich: „Ist gemacht!“ Fünf Minuten später nahm mich der Bauer vom Waldhof bei Seite: „Also, i hab's scho mit die andern ausgemacht: meine Tochter, des Fannerl, wird die Wiß! Und a jeder von euch kriagt a Pfund Schweinefleisch und zwaa Leberwürstl!“

Und weil ich absolut unbestechlich bin, sagte ich: „Aber das Schweinefleisch nicht zu fett!“

Der Nächste, der mich bei Seite nahm, war der Metzger-Sepp: „Also, i hab's scho mit die andern g'lagt: Wann's net mei Bepel wird, nachher hau i jedem von euch die Knochen entzwei!“ Und er strich die Hemdärmel hoch, zeigte seine Muskeln und meinte: „Do is Schmalz drin, mei Liaba!“

Und weil ich keine Parteilichkeit nich kenne, sagte ich: „Ketne andere wie die Pepi! Da tannt Gist drauf nehmen! Aber mit Schwanze, er nimmt eher ein Stuhlbein als Gist.“

Dann machte ich mich mit den Schiedsrichter-Kollegen bekannt, und wir besprachen miteinander, nach welchen Gesichtspunkten wir den Schönheitspreis verteilen sollten. Der Forstgehilfe schlug als Dorf-Don Juan vor: „Diejenige, die am besten büßeln kann“, und der Franzal entschied: „I wähl die Dickste. I mag die Molleten so gern!“

Beim Antritt war ein Thron errichtet worden, auf dem sich die Konkurrentinnen zur Schau zu stellen hatten. Und zwar bestand dieser Thron aus einem Wirtschafstisch, auf dem ein Stuhl gehoben war. Ueber dem Stuhl war zur Verschönerung ein buntes Tisch Tuch gebreitet.

Die Musik spielte zum Einzug der Schiedsrichter einen Tusch, es wurde noch schnell ein Betrunkener hinausgeworfen, dann trat auch die Hofkire die erste Bewerberin ein, die Krejenz. Schon war sie nicht. Jesses, die Kain! Und so dürr. Wenn die in der Wal-

purgisnacht auf den Blocksberg fährt, weiß der Satan nicht, wer der Besenstiel is und wer die Krejenz.

„Die Schiachn ham den Vortritt!“ rief eine Stimme. Donnerndes Gejohle.

„Ruh! Ruh!“ donnerte ich. „Die Entscheidung wird erst am Schluß bekanntgegeben.“

„Ruh! Ruh!“ quiekte auch der Hilfslehrer, worauf ihn der Dorf-schmied hinten am Rodtragen nahm und unter frenetischem Jubel durch den Saal trug.

Die Krejenz setzte sich auf den Thron, aber sie fuhr gleich wieder auf, weil ein Spahpögel unter das Tuch einen nassen Schwamm gelegt hatte.

Die zweite Bewerberin war ein bildsauberes Madl. Und so ein herziges Lachen hatte sie. Ein beifälliges Murmeln ging durch den Saal. „Ist Ihnen was ins Auge geflogen?“ fragte ich den Forstgehilfen, weil er ihr gar so sublimelte.

Dann trat ich auf sie zu: „Es ist meine Pflicht als Schiedsrichter, nachzuprüfen, ob dem entzündendes Gefächter auch nicht geschminkt ist.“ und kniff sie in die Wangen. Ich nehme es eben mit meinem Amt genau. Da bin ich selbstlos.

„Hand von der Buttn!“ schrie jemand, und ein Maßstrug ergoß sich über meinen Kopf. Da hatte ich nun Freibier, aber nicht so, wie ichs gewollt hatte. Kneife nie ein Madl in die Wangen, wenn ihr Bräutigam hinter ihr steht!

Jetzt hätte ich am liebsten mein Amt in die großen Hände meiner Wähler zurückgelegt, aber schon schritt die dritte Bewerberin durch die Hofkire, des Waldhofers Fannerl.

„Nicht zu fett!“ hatte ich ihren Vater bei seinem Bestechungsversuch gebeten, und daselbe hätte er vor der Geburt des Fannerl den Klapperforch bitten sollen. Die hatte höchstens Anspruch auf den Titel „Wiß Schwergewicht!“

„Die gfallt ma!“ grinste der Franzl. „Wenn die amal vor But in d' Luft geht, is der Jepelin a J-Punkt dagegen!“

Das Fannerl stieg auf den Thron, da brach der Thron zusammen. Der Jubel, der sich jetzt erhob, läßt sich überhaupt nicht beschreiben. Die Musik spielte einen Tusch, minutenlang erscholl ironischer Beifall, der Dorf-schmied begann vor Gaudi zu schupfeln, nur der Hilfslehrer rief wieder „Ruh!“ Er verstummte aber, als der Dorf-schmied seine Hand an seinen Rodtragen legte. Er war nicht für wiederholten Gleitflug ohne Pilotenschein.

Die vierte Bewerberin, die durch die Hofkire erschien, war der Betrunkene, nach seinem Hinauswurf war er um das Haus herum-getaumelt, und nun taumelte er wieder herein und suchte den Hinauswerfer. Was sich weiter ereignete, habe ich nur dunkel in der Erinnerung. Ich weiß noch, daß sich das Fannerl aufstreichend an mich klammerte, wobei sie mir auf mein bestes Hühnerauge trat. Seitdem trage ich den linken Fuß im Gipsverband. Und plötzlich war die schönste Käuferin im Gange. Wie sie anging, weiß ich nicht, aber wie sie ausging, spüre ich heute noch. Auf jeden Fall erklärte ich den Metzger-Sepp für einen Aufschneider: er schlug gar nicht jedem einzelnen Schiedsrichter die Knochen entzwei, dazu hielt er sich viel zu lange mit mir auf.

Gestern erhielt ich wieder einen Brief von meinem Freint Franzl. Darin heißt es: „und theile dir freundschaftlich mit, daß mir die Großwirts-Krejenz zur Wiß Unterhinterfleckerlbach ernannt hapen. Mir ham ir hundert Markl gepen, damit daß sie nach Berlin fart zu dem internationalen Schönheitswettbewerb. Aber wie sie auf dem Anhalterischen Bahnhof ausgeh'n is, da ham si ir die Hundert Markl gestollen! Und hapen wir beschloßen, daß du die Rückfahrt zahlen mußt, weil daß du unter die Schiedsrichter warst. Das Fannerl laßt dich filmals griecken und ich sol dir schreiben, sie is noch ledig, daselbe wünscht dir dein alder Freint Franzl.“

Bei den Eskimos / Von Sepp Allgeier.

Sepp Allgeier, der bekannte Schwarzwälder Skifahrer, der seit Jahren bei den Nordischen Winterportfilmen die oft unter schwierigen Verhältnissen entstandenen vorläufigen Aufnahmen gedreht hat, veröffentlicht im Engelhorn'schen Verlag zu Stuttgart ein interessantes Buch, betitelt „Die Jagd nach dem Bild“. Weiter schildert darin seine Erlebnisse als Kameramann in Arktis und Hochgebirge. Wir entnehmen dem mit glänzenden Aufnahmen versehenen Buch mit Genehmigung des Verlags folgendes Kapitel:

Glitzernd in der Morgen Sonne zieht ein Eisberg am Schiff vorbei und legt sich ans Ufer, als wolle er von seiner Treibfahrt ausruhen. Ein eigenartiges Rischen mit dumpf klirrenden Schlägen kommt immer näher; plötzlich erscheint ein Frauenboot, das hinter einer Eisbank herorkommt. Mit kurzen, flinken Ruderschlägen reihen die Eskimofrauen ihr Jaltboot durch das dünne glitzernde Neuland. Sie kommen von weit her zum Tausch mit Rind und Kegel, und diese eigenartige Naturzene ist für den Film wie gestellt. Das Gesicht blüht. Leider müssen viele aus Mangel an Tauchsware enttäuscht wieder umkehren.

Frauen schöpfen Wasser von Eisplatten und stehen buntfarben, blau und rot, gegen die weiße Fläche. Alsobald wird ein Kajalwetterndern für den Film arrangiert und jung und alt strömt herbei, diesem seltenen Schauspiel beizuwohnen. Bei dieser Gelegenheit

führen einige der Welterruerer die reinsten Akrobatikstücke mit ihren Kajaks vor. Die Hauptattraktion bildet eine Gruppe von Eskimos, die mit dem Kajak eine völlige Drehung unter Wasser ausführen. Durch eine geschickte Ruderbewegung richten sich die Taucher wieder auf und wiederholen dieses famos Kunststück mehrere Male für die Kamera. Zwei echte Typen, ein jüngerer und ein älterer Eskimo, „William“ und der „Dycker“ (Taucher) bieten sich weiter als Akteure an und führen uns, umringt von weiblichen und männlichen Stammesgenossen, den berühmten Trommelanz vor. Sie ahmen hierbei spielende Seehunde und hohe Esbären nach, wobei sie oft in wilde Ekstase geraten, ohne sich um den Apparat zu kümmern.

Mit der Zeit werden die Eskimos mehr und mehr unsere Freunde und bieten sich jederzeit gerne als Darsteller für den Film an. Sie sind eitel wie unsere europäischen Schauspieler, erscheinen in ihren besten Kostümen und bringen sogar vor jeder Aufnahme ihre Kellleider tiptop in Ordnung. Als Gage erhalten sie Haribrot und Tabak, womit sie sehr zufrieden sind. Gut, daß diese treuen Eskimos vom eigentlichen „Filmauber“ nichts wissen, sonst hätten sie eher auch manchmal getreilt oder die Bezahlung von Ueberstunden verlangt, wenn sie dieselben Szenen mehrmals hintereinander spielen mußten. Die guten einfachen Eskimofrauen vertieren oft mit ihrer Natürlichkeit ein erstaunliches Schauspielertalent. So stellten wir nachträglich die Begrüßungsszene und den Warm unter den Eskimos beim Lufttauchen unseres Schiffes, wobei besonders ein jüngerer so echt spielte, daß die Eskimos tatsächlich an ein neu angekommenes drittes Schiff glaubten.

Eines schönen Morgens überrascht uns unser Hauptdarsteller, das „Matros“, und führt uns von neuem stückericht seine Tauchkunststücke zur Begrüßung vor. In glühenden Berlin rinnt das Wasser über sein bides fettglänzendes Gesicht, wenn er nach dem Tauchen mit seinen kleinen lustigen Schlingaugen zu uns herübergrüht und wie ein Seehund das Meerwasser aus der Nase bläst. Als Nachfrühstück holt er sich Seetang aus dem Wasser und verzehrt ihn mit Vergnügen. Eine weitere Portion dieser schlüpferigen Meerpflanze legt er auf seinen Kajak zum Trocknen als Tabakerfah. Bei der Filmaufnahme einer Hundehandelszene bekam er richtiges dänisches Geld, und da er glaubte, wir würden ihm wirklich seine ganzen Hunde für ein paar Papierseine wegnehmen, spielte er ungläublich komisch, schaute wehleidig auf seine Hundemute, die wir von den Ketten losbanden, rührte sich nicht von der Stelle, hütterle verständnislos in den Geldscheinen und wußte im Augenblick nicht, was er sagen sollte. Erst als wir mit den „gefarrten“ Expeditionshunden loszogen, sagte er Mut und rief uns zurück. Die Bewegung, die er dabei machte, sah im Film jedoch so aus, als winkle er noch ein letztes Mal seinen Hund nach — und wir bekamen die Szene mehr als acht. Zweimal wiederholten wir sie, bis er endlich begriff — oder auch nicht —, daß es nur für den Film war. Auf jeden Fall gab er nur ungern das, was wir ihm einmal schenkten, zurück und wenn es nur Papier war, obwohl wir ihm die Hunde wieder prompt abliefern. Um weiterhin noch Freund mit ihm zu bleiben, mußten wir ihm ein anderes Geschenk machen und gaben ihm als Spielgabe ein paar Kilo Haribrot an Stelle der 300 dänischen Kronen, die er unbeschwerd nur ungern wieder herausrückte, und die treue Eskimoseele lachte wieder genau so heftig, wie damals, als er Seetang gefrühstückt hatte.

Die Verständigung mit den Eskimos durch Zeichensprache brachte oft die merkwürdigsten Situationen. So konnten sie zum Beispiel nicht begreifen, daß sie sich bei einer Aufnahme, die wir im Zellinnern machten, bewegen durften. Ueberhaupt fanden sie die ganze Filmanlage außerst lächerlich, übertrieben daher gerne im Spiel und lachten am liebsten aus Leibesträften mitten ins Objektiv hinein. „Güclliche Menschen“, dachten wir oft, „sie werden ja nicht, wie wir, für die Aufnahmen und das Spiel von einer Filmgesellschaft verantwortlich gemacht!“

Ein Herr hatte seine Tänzerin nach dem Feit in ein Restaurant geführt und ein opulentes Nachfesten bestellt. Während der Wahlheit bemerkte er, daß der Kellner die Dame unerwandt anah. Warum starren Sie uns so an?, fragte er deshalb in barschem Ton. — „Aus Bewunderung“, entschuldigte sich der Mann, „es ist das vierte Mal heute abend, daß die Dame hier, stets mit einem anderen Herrn, zu Nacht is!“

„Caramba Banditos!“ / Wir werden überfallen. Von William Schmidl.

Die zweite Klasse des Zuges war stark besetzt. Da in den nächsten Tagen ein großer katholischer Festtag war, fuhren viel Leute nach San Geronimo. Neben mir saßen zwei hübsche Indianerinnen, deren schwarzes Haar in breiten Flechten über die Schultern fiel. Unter ihren Seiten hatten sie Körbe stehen, die bis an den Rand mit und lasten und Lebensmitteln gefüllt waren. Sie rauchten Zigaretten und scherzten in ihrer Indianersprache. Auch die übrigen Fahrgäste saßen dicht gedrängt auf den Bänken, einige hielten auf ihren am Boden liegenden Körben und Lasten.

Die Landschaft wechselte jetzt. Hügeliges Gelände tauchte auf und der bisher an der Bahnlinie entlang laufende Montewald war weitgehend verschwunden. Die Sonne ging unter, und der Himmel hatte eine bräunliche Färbung angenommen. Donnernd fuhr der Zug über eine Brücke, verlangsamte seine Fahrt und hielt plötzlich. Auf beiden Seiten des Schienenstranges erhoben sich kleine Berge, die ziemlich steil emporstiegen. Irgend ein Grund mußte den Lokomotivführer zwingen, hier zu halten. Eine Station war nirgends zu sehen. In unmittelbarer Nähe knallten plötzlich Schüsse, doch kein Mensch zeigte sich. „Caramba Banditos!“ riefen einige Mexikaner, und zwei alte Weiber kreischten laut auf. Das Schießen nahm jetzt an Heftigkeit zu. Die Kugeln wurden von beiden Seiten der Hügel her auf den Zug abgefeuert, denn in der zunehmenden Dämmerung sah man dort oben feurige Abschüsse erkennen, die sich in der Hauptebene, in denen die militärische Begleitmannschaft lag. Fünf Mexikaner banernte das Schießen an, dann verstummte es allmählich. Die Stimmen ranker Männer drangen von außen in den braunen Gesichtern, die von breiten Sombreros bis zur Hälfte bedeckt waren, betraten, in jeder Hand einen mächtigen Revolver haltend, den Wagen.

„Mabre Dios! Mutter Gottes!“ riefen einige in der Ecke sitzende Frauen und betraugten sich. Alles stierte die beiden wild aussehenden Banditen mit ängstlichen Augen an.

„Guten Abend meine Damen und Herren, den Spruch zu herabzu, so möchten wir auch die gedrehten Passagiere wie göttliche Kette“. Oh Compadre, was hast du für eine schöne blonde Bauch hängende Goldfette mit dir ab und ließ alles in seine Tasche gleiten.

„Plata, plata! Geld, Geld!“ rief der andere und streckte die Hand aus. Eine alte Frau reichte ihm ihre in ein Taschentuch gewickelten Silbermünzen. „No, Mamacta, du brauchst es selbst für

deine Bohnen und Tortillas!“ entgegnete der höfliche Bandit und gab der Alten das Geld zurück. Dann schritten sie durch den langen Wagen, um zu dem Abteil der ersten Klasse zu gelangen, von deren Passagieren sie sich wohl mehr versprochen. Als die beiden mich erblickten, rief der große: „Ah un Gringo! Ein Amerikaner!“

„Caballeros! Ich bin ein armer Deutscher, der Arbeit sucht. Wenn ich ein Gringo wäre, würdet ihr mich nicht in der zweiten Wagenklasse finden“, erwiderte ich. Ueberrastet schlug mir der Bandit mit seiner schmutzigen Hand auf die Schulter und sagte: „So, du bist ein Aleman, dann bist du so gut wie einer von uns. Willst du ein Bier trinken?“ fuhr er fort, rief den Konduktur herbei und befahl ihm, drei Flaschen Bier zu bringen. Die Flaschen öffneten sich schwer, und er schlug die Hülle am Fensterbrett ab, so daß der Inhalt schäumend herausspritzte. „Da trink Schwager!“ rief er mir zu, lachte und begab sich mit seinem Begleiter zur ersten Klasse. Lautes Geschrei heller Frauenstimmen erschallte von dort herüber und verführte den Eintritt der Kerle. Blüchlich ertönten Pfeiffe von draußen. Als ich durchs Fenster blickte, sah ich die beiden Banditen den Wagen verlassen. Ungefähr ein Duzend Kerle rannten mit Säcken auf den Rücken den Berg hinauf. Die Lasten mußten ziemlich schwer sein, denn sie liefen in gebückter Stellung. Etwas abseits von den Trägern stand ein großer, kräftiger Mann, mit einem Lederanzug bekleidet. An seine Hüften hingen zwei große automatische Pistolen. In der rechten Hand hielt er eine kurze leberne Keilpeitsche. Unaufhörlich feuerte er die Säcke tragenden Leute mit lauten Zurufen an. „Bamonos, Muchachos, bamonos! Schnell, schnell, Jungens!“ rief er, und die Banditen schlepten immer mehr Säcke den Berg hinauf. Dann wurde es plötzlich still, und dumpfes Pferdegetrampel verriet den Abzug der Banditen.

Draußen stehen jetzt die Bahnangehörigen mit Laternen in den Händen umher. „Ninguno viva! Keiner lebt!“ sagten die Leute. Beim spärlichen Schein der Laternen konnte man im letzten Frachtwagen die Soldaten tot liegen sehen. Einige knieten, dabei das Gemehr noch im Anschlag. Vor dem Wagen lag der Leutnant, der die Escorta befehligte hatte. Er blutete aus einer Kopfwunde, etwas Leben steckte noch in ihm. Man trug ihn in einen Personenzug. Die Holzwanne des Wagens, in dem die Begleitmannschaft gesessen hatte, war wie ein Sieb von den Kugeln der Banditen durchlöchert. Der Frachtwagen war ausgeraubt und vierzig Säcke mit Silbermünzen im Werte von jeztzig Tausend Pesos fehlten. Die Räuber hatten ein gutes Geschäft gemacht. Nachdem man die toten Soldaten aus dem Wagen geworfen hatte, setzte der Zug seine Reife fort. Einige Passagiere, die von den beiden Kerlen berart waren, jammerten noch stundenlang über ihren Verlust.

Qualität : DUNLOP

Fluglinie Paris—Mannheim eröffnet.

Mannheim, 4. Mai. Dieser Tage wurde die Fluglinie Paris—Mannheim—Wien eröffnet. Mannheim ist der erste deutsche Flughafen auf dieser Linie; hier wird die Pass- und Zollkontrolle vorgenommen. Das erste Flugzeug brachte zahlreiche Post, jedoch keine Passagiere. Die nächste Station auf dieser Linie ist Stuttgart.

Gaubezirksstag des G.M. Oberbaden.

Vörrach, 4. Mai. Am Sonntag fand in Vörrach der 9. ordentliche Gaubezirksstag des G.M., Bezirk Oberbaden, statt, an dem Gauvorsitzer Zimmermann-Mannheim und der Bezirksgeschäftsführer Herzog-Freiburg, Vertreter der staatlichen und kirchlichen Behörden, der Vorsitzende des Arbeitsamtes und zahlreiche Angestellte teilnahmen. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag von Gaugeschäftsführer Kempf-Mannheim über „Selbsthilfe und Unterang“. Der Redner sprach sich u. a. gegen jeden weiteren Lohn- und Gehaltsabbau aus.

K.P.D.-Versammlungsverbot in Billingen.

Vgn. Billingen, 4. Mai. Das Bezirksamt Billingen hat zur Verhütung unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit sämtliche von der K.P.D., der Roten Gewerkschaftsopposition, dem kommunistischen Jugendverband und dem Kampfbund gegen den Faschismus vorgesehene Versammlungen unter freiem Himmel, Demonstrationen und Umzüge bis auf weiteres für den Bereich der Stadt Billingen verboten. Anlaß hierzu haben die von uns berichteten Ausschreitungen der aus dem benachbarten württembergischen Schweningen am 1. Mai d. J. gekommenen Kommunisten gegeben.

Regimentsstag der ehemaligen 113er.

Freiburg, 2. Mai. Nur noch wenige Wochen sind es bis zur großen Wiederkehrfeier des ehemaligen fünften babilischen Infanterieregiments Nr. 113, die an Pfingsten stattfindet. Werbeprospekt, Festabzeichen und die reichhaltige Festschrift gehen in alle deutschen Gauen hinaus, wo alte 113er wohnen. Die Stadtverwaltung zeigt der Tagung größtes Entgegenkommen und auch die Bürgererschaft wird den früheren Angehörigen ihres alten Garnison-Regiments einen herzlichen Empfang bereiten. Der alt-ehrwürdige Münstersturm wird am Pfingstsonntag abend in die Nacht hinausstrahlen und eine Ehrenparade wird die Ankommenden begrüßen. Die Reichseisenbahn stellt am Pfingstsonntag, den 23. Mai, einen Verwaltungsbesonderzug zur Verfügung.

Milchabschlag.

Heidelberg, 4. Mai. Ein Milchpreisabschlag auf 28 Pfg. pro Liter ab Baden wird in einer Bekanntmachung von der Freien Milchhändler-Vereinigung angekündigt.

Wahr, 4. Mai. Nach den Metzern haben nun auch die Milchhändler unsere Hausfrauen mit einem Preisabschlag erkrant, da sie ab 1. Mai den Preis für den Liter Milch von 32 auf 30 Pfennig senkten. Leider ist aber die städtische Milchversorgung Offenburg, welche sehr viel Vollmilch in abgefüllten Flaschen durch die hiesigen Milchhändler vertreibt, diesem schönen Beispiel noch nicht gefolgt.

Jubilare.

Philippsthal, 4. Mai. Sein 10jähriges Ortsjubiläum konnte dieser Tage Stadtpfarrer Kasch hier begehen, der vor 10 Jahren die hiesige Pfarrei übernahm. Der Jubilar steht dank seiner hervorragenden seeligerischen und menschlichen Fähigkeiten in bestem Ansehen.

Wiesloch, 29. April. Gestern feierte Jungführer Hecker bei der Nebenbahn der „Blag“ sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der allen Reisenden der Nebenbahn bekannte freundliche Beamte hat den Weg zum Staatsbahnhof und zurück schon tausendmal mit dem elektrischen Wagen gefahren.

Sch. Helmigen, H. Kehl, 4. Mai. (Goldene Hochzeit.) Dieser Tage feiern hier die Eheleute Ludwig Kahlert und Barbara geb. Stauer das Fest der goldenen Hochzeit.

Offenburg, 2. Mai. Der Arbeiter Andreas See konnte bei der Glasmalerei Schell & Wittali in Offenburg das Jubiläum der 50jährigen Arbeit in derselben Firma begehen. Er ist heute noch tätig und steht in einem Alter von 65 Jahren.

Wahr, 28. April. Gestern trat Fräulein Johanna Elisabeth Brauer, eine in den hiesigen Musikkreisen auch sehr hochgeschätzte Künstlerin, in ihr 71. Lebensjahr.

Vörrach, 30. April. Bei der Manufaktur Koehlin, Baumgärtner & Co. U. G. in Vörrach, konnte dieser Tage der kaufmännische Angehörige Ludwig Herzler auf eine 50jährige Dienstzeit zurückblicken. Neben Auszeichnungen seitens der Firma erhielt er eine Ehrenurkunde des Reichspräsidenten.

Waldshut, 3. Mai. (Doppeljubiläum des Stadtpfarrers.) Der katholische Pfarrer von Waldshut, Geistlicher Rat J. B. Isele konnte das 30jährige Orts- und das 25jährige Pfarrersjubiläum feiern. Aus Anlaß dieses doppelten Gedenktag ernannte die Stadt Waldshut Geistlichen Rat Bisler zu ihrem ersten Ehrenbürger.

Triberg, 30. April. Der Leiter der hiesigen Volksschule, Rektor Birsner konnte in diesen Tagen auf eine 25jährige Tätigkeit im Schuldienst in Triberg zurückblicken. Er kam vor 25 Jahren als Hauptlehrer an die hiesige Volksschule und hat in den langen Jahren sein ganzes Können als Pädagoge und Musiker in den Dienst der Schule und der Öffentlichkeit gestellt.

Gerichtszeitung.

Uffenbach i. W., 2. Mai. (Verurteilung.) Der in den 60er Jahren stehende E. S. von hier, der sich an einer geistig beschränkten Person und an einem Mädchen vergangen hat, wurde vom Schöffengericht Waldshut, das in Schopfheim tagte, zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. S. befindet sich schon seit fast zwei Jahren in Untersuchungshaft, die auf die Strafe angerechnet wurde.

Ein Jahr Zuchthaus wegen 64 Reichsmark.

Konstanz, 30. April. Vor dem Schwurgericht wurde gegen den 27jährigen, in Heintetten geborenen und in Engelswies wohnhaften, ledigen Schuhmacher Josef Wächle wegen Meineids verhandelt, der beschuldigt und geständig ist, bei Leistung des Offenbarungseides verschwiegen zu haben, daß er beim „Wändlichen Kreditverein“ in Haringen eine Spareinlage von 64,02 RM. hatte. Die Verhandlung, zu der nur zwei Zeugen geladen waren, endigte mit der Verurteilung des Wächle wegen Meineids zu 1 Jahr Zuchthaus, abzüglich 6 Wochen Untersuchungshaft, zu 3 Jahren Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit, je wieder als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden. Der Verurteilte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Die Tätigkeit der badischen Sparkassen.

Der Badische Sparfassen- und Giroverband hält am 9. Mai in Billingen seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Die Verhandlungen finden im großen Saale der Tonhalle statt. Neben den Regularien steht das neue badische Sparkassen-Gesetz und seine Auswirkungen auf der Tagesordnung.

Dem Geschäftsbericht des Verbandes für 1930/31 ist zu entnehmen, daß die Einrichtungen der Sparkassenorganisation fest im Wirtschaftsleben unserer badischen Heimat wurzeln und wichtige Stützpunkte einer auf die Förderung der kleinen und mittleren Bevölkerungsschichten gerichteten Geld- und Kreditpolitik bilden. In sehr starkem Maße wurden in Baden die bewährten Einrichtungen der Kapitalflucht wahrgenommen. Der Sparwille ist jedoch im allgemeinen ungebrochen, denn die Einzahlungen an Spareinlagen halten sich Monat für Monat ungefähr auf der gleichen Höhe. Dagegen haben die Rückzahlungen gegenüber dem Vorjahr stark zugenommen. RM. 238,9 Millionen (1929 RM. 232,8 Mill.) Einzahlungen stehen RM. 198,2 Millionen (1929 RM. 169,1 Mill.) Rückzahlungen gegenüber. Der reine Einzahlungsüberschuß beträgt somit RM. 40,7 Millionen (1929 RM. 63,7 Mill.) am Ende des Vorjahres. Dazu kommen noch RM. 22,6 Mill. (17,3 Mill.) kapitalisierte Zinsen. Die Gesamtvermehrung an Spareinlagen betrug also im Jahre 1930 — ohne die Aufwertungsbeiträge — RM. 63,3 Mill. gegenüber RM. 81 Mill. i. V. Die Gesamtsumme der Spareinlagen bei den badischen öffentlichen Sparkassen Ende 1930 — ohne Aufwertungsbeiträge — beläuft sich auf RM. 440,5 Millionen. Diese Summe entspricht nominell 46 Proz. des Vorkriegsstandes bei den badischen Sparkassen.

Die Gesamteinlagenbestände der badischen Sparkassen auf Jahresende 1930 betragen 623,1 Millionen RM. gegenüber 547,7 Mill. RM. am Ende des Vorjahres. Im Aktiva steht — wie bisher — die Hypothekenausleihung an erster Stelle. Am 31. Dez. 1930 waren rund 70,4 Prozent der Spareinlagen (ohne Aufwertung) in langfristigen Hypothekendarlehen angelegt. Die Vermählungen, den Wohnungsbau zu fördern, wurden angestrengt fortgesetzt. 44,3 Prozent, nämlich 138 Mill. RM., der langfristigen Hypothekendarlehen, sind als Baudarlehen gegeben worden. Das Personalkreditgeschäft (103,7 Mill.) hat fast keine

Erweiterung erfahren. Das Kommunalkreditgeschäft der badischen Sparkassen macht 8,35 Prozent der Bilanzsumme aus. Die Gesamtsumme dieser Kredite beträgt 52,2 Mill. RM. (52,8 Mill.). Die Zinsanspruchnahme der öffentlichen Sparkassen durch die Kommunen hält sich im allgemeinen in angemessenen Grenzen. Allgemein ist zu sagen, daß sich die Städte und die Gemeinden einer hartnäckigen Zurückhaltung auf dem Anleihemarkt befleißigt haben. Der Sparwille ist zu sagen, daß sich die Städte und die Gemeinden einer hartnäckigen Zurückhaltung auf dem Anleihemarkt befleißigt haben. Der Sparwille ist zu sagen, daß sich die Städte und die Gemeinden einer hartnäckigen Zurückhaltung auf dem Anleihemarkt befleißigt haben.

Die Bau- und Eigenheimfiedlungs-Genossenschaft Durlach.

B. Durlach, 2. Mai. Die obgenannte Genossenschaft hielt dieser Tage ihre Hauptversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß im Jahre 1930 drei Häuser mit zusammen 18 Wohnungen, zu je 2 Zimmern, bereitgestellt wurden. Die Baukosten betragen rund 122 000 RM., die Mietpreise beliefen sich auf 42—53 RM. Die Gesamtzahl der im Besitz der Genossenschaft befindlichen Wohnungen hat sich nunmehr auf 288 erhöht. Für das Jahr 1931 muß dagegen von einer weiteren Bau- und Tätigkeitspause ein für allemal abgesehen werden, um abzuwarten, ob die Zinsverhältnisse sich günstiger gestalten. Die Genossenschaft hat sich für die nächsten Jahre vorgenommen, 220 Streichungen vorzunehmen. Der Vorstand genügt, 220 Streichungen vorzunehmen. 1. Januar 1931 zählte die Genossenschaft 704 Mitglieder mit 558 Geschäftsanteilen zu je 200 RM. Es kommt eine Dividende von 4 Prozent zur Verteilung. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt.

r. Stettfeld, 2. Mai. (Generalversammlung der Spar- und Darlehensbank.) Dieser Tage abgehaltene Generalversammlung hinterließ die Überzeugung, daß im abgelaufenen Berichtsjahr ein solches gearbeitet worden ist. Verbandssekretär Dr. Weder (Waldshut) hielt einen Vortrag über Aufgaben und Ziele der Darlehensbank. Drei Vorstandsmitglieder konnten für 25jährige Dienstjahre in der Verwaltung durch Überreicherung der Raiffeisenmedaille ausgezeichnet werden. 33 weitere Mitglieder erhielten für 25jährige Zugehörigkeit die silberne Raiffeisenmedaille.

Nachrichten aus dem Lande.

o. Bretten, 2. Mai. (Aus dem Gemeinderat.) Der Vorsitzende gibt den Inhalt des Verzeichnisses bekannt, das über die Abgabe eines warmen Frühstückes in der Volksschule geführt wurde. Danach ist fast bei allen Kindern eine Gewichtszunahme festzustellen. — Der Gemeinderat hat zu den Kosten der diesjährigen Zuchtviehschau einen Betrag von 600 RM. zur Verfügung gestellt. Die Frage der Fahrenhaltung wird eingehend erörtert. Zunächst soll die Fahrenhaltung zur Vergebung in Privathände ausgeschrieben werden, wobei aber noch nicht gelagt ist, daß sich der Gemeinderat zur Vergebung entschließen wird. — Auf die Ausschreibung des Städt. Drehschmashinensbetriebs haben sich zwei Interessenten gemeldet. Keines der Angebote bringt aber der Stadt einen so großen Vorteil, daß er die Vorkauf der bisherigen Betriebsführung rechtfertigen könnte. — Für die Fuhrleistungen zur Feststellung des Engweges wird der Vorkauf von 0,80 RM. auf 0,90 RM. pro Kubikmeter erhöht. Für das Ubladen wird seitens der Stadt ein Mann gestellt, der Fuhrmann hat bei dieser Arbeit mitzuwirken. — Für etwa vorkommende Tagelohnführer wird ein Stundenlohn von 2 RM. bezahlt. — Beim Ministerium der Finanzen soll Vorstellung erhoben werden, daß die Straße nach Rittlingen von hier bis zur Landesgrenze umgebaut wird, da der Zustand nicht mehr haltbar ist.

hr. Waldshut, 2. Mai. (Reiterfest.) Der Reitering „Badische Pfalz“ hielt hier sein drittes offizielles Reit- und Springturnier ab. Der Vorsitzende des Reiterings, Dr. Kaupach aus Heidelberg, begrüßte die Reiterinnen und Reiter, die Schiedsrichter und das Oberhaupt der Stadtverwaltung. Das 18 Punkte umfassende Programm wurde trotz der verheerenden Regenstauer schnell abgemeldet. Eine fast unerschöpfliche Zuschauerfülle umfüllte den weiten Festplatz und spendete den prächtigen Darbietungen reichen Beifall. Nach Schluß der Darbietungen hielt Bürgermeister Trunk eine mit Humor gewürzte Ansprache. Abends fand in der Festhalle im Wilhelmsterg die Preisverteilung statt, an die sich ein gemütlicher Reiterball anschloß.

r. Schluchtern, 29. April. (Voranschlag genehmigt.) Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Kehl in fand hier eine Sitzung des Bürgerausschusses statt, in der der Voranschlag der Gemeinde für das Rechnungsjahr 1931/32 einstimmig genehmigt wurde. Zur Deckung des Defizits wird neben der Umlage das Unterhaltsfache der Bürger- und Biersteuerläge zur Erhebung kommen.

Baden (Odenwald), 2. Mai. (Aus dem Stadtrat.) Bürgermeister Dr. Schmitt berichtet über die geplante Verwaltungsreform und über den Stand der Sparkassenaufwertung. — Es wird davon Kenntnis genommen, daß die Kreisverwaltung auch im Voranschlag für das Rechnungsjahr 1931 Schulbeiträge eingestellt hat. — Die aus Spargründen seitens der Postverwaltung beabsichtigte Einschränkung der Fahrgelegenheiten auf der Kraftpoststraße Baden—Waldau wird bebauert. Es soll versucht werden, daß die Mittagsfahrten wenigstens am Mittwoch des Amstages wegen erhalten bleiben. — Die unentgeltliche Abgabe von Lernmitteln an der Volksschule entsprechend den eingegangenen Anträgen und dem Voranschlag des Oberlehrers Seif wird ausgeführt.

r. Kalk, 4. Mai. (Stadtratsbeschlüsse.) Der vom Stadtbauamt gefertigte Plan über Festlegung der Bauflucht der Ludwigsstraße und der Markgrafenstraße, zwischen der Ludwigs- und Kriegsstraße, wird gutgeheißen und dem Bezirksamt mit dem Antrage auf Durchführung des Feststellungsverfahrens vorgelegt. — Für ein Gebäude in der Karlsruherstraße und ein solches am „Grün“ werden zur Vornahme von Hauptausbesserungsarbeiten, Instandsetzungsarbeiten in Höhe von 500 bzw. 1.500 RM. zugestimmt. — Genehmigt wurden die Aufnahmen eines Darlehens von 100 000 RM. aus dem Gelde der 7-prozentigen Deutschen Kommunalgeldschatzungen von der Badischen Kommunalen Landesbank und die Prolongation eines bereits bestehendem Wechselkredits über 500 000 RM. bei derselben Bank.

de. Bad Peterstal, 1. Mai. (Voranschlag genehmigt.) Der Haushaltsplan 1931/32, der ein Defizit von 44 449 RM. aufweist, wurde vom Bürgerausschuß mit 25 gegen 14 Stimmen genehmigt. Gleichzeitig wurde die Einführung der Bier- und Bürgersteuer, die zusammen 2 500 RM. erbringen sollen, beschlossen. Der Umlagefuß

beläuft sich auf 80 Pfg. vom Grundvermögen, 80 Pfg. vom Betriebsvermögen und 574 Pfg. vom Gewerbeertrag.

r. Ettenheim, 2. Mai. (Aus dem Gemeinderat.) Der Gemeinderat bewilligte aus Mitteln der Sparkasse zwei Hypothekendarlehen und zwei Schuldscheindarlehen, zwei Stundungsgehalte und die Befreiung von vier Pfandrechten. Einige Gefunde mittelloseler Eltern zur Beschaffung der Schulbedürfnisse auf Gemeindefosten wurden geprüft. Für die Behandlung von an Tuberkulose erkrankten Eltern ein Heilanhalt wurden Beiträge bewilligt.

d. Emmendingen, 2. Mai. (Bürgerausschuhführung.) In der letzten Bürgerausschuhführung fanden Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel zur Beratung. Bürgermeister Hirt berichtete ausführlich über die Erstellung eines Doppelwohnhauses mit zehn Wohnungen auf den städtischen Grundstücken in der Bechererstraße. In Emmendingen besteht noch immer ein Mangel an geeigneten und gesunden Kleinwohnungen. Auch soll das darzubeziehende Baugesetz wieder Beschäftigung finden. Die Baufinanzierung durch verschiedene Darlehen gesichert. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen. Der zweite Punkt der Tagesordnung war Erwerb von Grundstücken. Von Karl Kleber, Landwirt, und Minnenreute, und Otto Kiefer, Kaufmann in Emmendingen, sind für die Stadtgemeinde Emmendingen 7 Ar 70 Quadratmeter Grundstücke zu erwerben. Der Preis des Quadratmeters beträgt 6 Mark. Der Kaufpreis wird aus verfügbaren Grundstückenmitteln bestritten. Nach eingehender Begründung wurde auch diese Vorlage gegen einstimmige der Kommuniten angenommen.

X. Hinterjarten i. Schw., 4. Mai. (Eine Gemeindevorstandsgemeinde.) Bei der Beratung des Voranschlags für 1931 konnte der Bürgerausschuß eine Senkung der Umlage um 4 Prozent beschließen. Die Gemeinde bleibt von der Einführung einer Bürger- und Biersteuer verschont. Bei aller Sparpolitik ist jedoch über den Voranschlag die Möglichkeit, Hinterjarten auf der alten Höhe zu erhalten und noch verschiedene Verbesserungen vorzunehmen. Die Elektrizitätsabgabe beläuft sich auf 100 Pfg. und Ausgaben mit 40 000 RM. und ermöglicht für 1931 verschiedene Verbesserungen der Elektrizitätsversorgung.

th. Güttenbach, 28. April. (Verschiedenes.) Bei der ersten Sitzung war die Bier- und Bürgersteuer abgelehnt worden. Bei der dieser Tage stattgefundenen zweiten Abstimmung wurden aber beide Steuererhöhungen genehmigt. Zur Zeit sieht man hier sehr schlechten Wirtschaftslage entgegen, da, wie man hört, immer mehr Arbeiter der Uhrenindustrie gekündigt werden soll. — Juli soll die Kriegerdenkmalsweihe stattfinden.

Mit der Art niedergegeschlagen.

Vörrach, 4. Mai. Nach der Rückkehr von einer Maifeier wurde der Schlosser Ernst Schmidt aus Haag bei Vörrach in seiner Wohnung mit dem 30 Jahre alten Arbeiter Max Wolf in Streit, in dessen Verlauf er diesen mit der Art niederschlug. Wolf legte mit schweren Verletzungen in das Vörracher Krankenhaus eingeliefert werden. Der Täter wurde verhaftet.

Gefahr eines wichtigen Angefallens.

Rheinfelden, 4. Mai. Ein Angestellter des hiesigen Kraftwerks, der nach Unterbringung von etwa 1000 RM. gekündigt wurde, konnte nunmehr in Bayern verhaftet werden. Seine ganze Wertschaffung betrug noch 60 Pfennig.

Das innere Gleichgewicht.

Das innere Gleichgewicht ist in unserer härmischen Zeit das erste Gebot aller Lebensweisheit. Die seelische Harmonie ist aber durchaus abhängig von körperlichen Wohlbefinden und von einem zuverlässigen Verdauungsorgan. Darum bedeutet es eine köstliche Gabe für den erkrankten Verdauungsorgan, daß man jetzt aus zwei Naturreizen, dem Pflanzen- und Mineralreizen in formaler Auslese ein Stoffgemisch gewonnen hat, das mit natürlichen Kräften (Bismut) fördert in die Lebensvorgänge des Verdauungsorganismus eintritt. Ihren Namen harmonisch gestaltet, fröhliche Erfahrungen fernhält und körperliche und geistige Spannkraft und Vitalität wiederherstellt.

Man hat dieses Gemisch Lebenskraftfördernder Substanzen „Bismut“ genannt, und es häufen sich mehr und mehr die Stimmen, die die „Bismut“ bezeichnen als eines der besten Einwirkungsmitel. kann dieses Urteil an sich ohne Kosten nachprüfen; denn die Firma August Laurer in Neumburg (Saale), die Herstellerin von „Bismut“ verdient ausreichende Gratisproben an jeden Interessenten.

Leipziger Lebensversicherung 1830-1930 Die Gesellschaft für genau Rechnende und sachlich Prüfende Bezirksleitung für Nordbaden: Heinrich Schanze, Mannheim Meerlachstraße 29

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 4. Mai 1931.

Politische Krawalle.

Im Gegensatz zum 1. Mai, der in der badischen Landeshauptstadt ohne Störungen verlief, gestaltete sich die Nacht vom Samstag zum Sonntag recht unruhig. An verschiedenen Stellen der Stadt kam es zu Zusammenstößen zwischen politischen Gegnern, so daß die Polizei einschreiten mußte. Besonders unruhig war es in dem vom Marktplatz östlich gelegenen Teil der Stadt. Polizeipatrouillen und stärkere Polizeieinheiten auf Kräfte waren bis in die späte Nacht hinein auf der Straße zur Verhütung weiterer Schlägereien.

Eine größere Anzahl der Ruhestörer wurde festgenommen und wegen Mitführens von verbotenen Waffen zur Haft gebracht. Einige der an Schlägereien Beteiligten wurden auch am Sonntag früh dem Schnellrichter vorgeführt. In der Nacht vom Sonntag zum Montag kam es in der Stadt verschiedentlich zu Zusammenstößen politischer Gegner, wobei die Polizei öfters eingreifen mußte, um Unheil zu verhüten.

Der Polizeibericht meldet:

Am Laufe des Samstagabend erfolgten am Führerweg und an verschiedenen anderen Stellen der Stadt mehrere Zusammenstöße zwischen Angehörigen der Nationalsozialistischen und der Kommunistischen Partei. Die Polizei mußte verschiedentlich Anstimmungen zerkleinern. Mehrere Personen wurden vorläufig festgenommen. Eine Pistole, ein Totschädel und ein Gummiknüppel sind beschlagnahmt worden.

Der Sonntagabend verlief — abgesehen von kleineren Vorkommnissen, die zu weiten Gefährdungen führten — ruhig.

Berkehrsunfälle.

Am Sonntag früh beim Schloß Klippurz stieß am Sonntag vormittag ein Lastkraftwagen mit einem Personkraftwagen, der aus Richtung Karlsruhe kam, zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Am Sonntag vormittag wollte ein Personkraftwagen einen überholenden, als ein Straßenbahnzug aus Richtung Kieselingen im Straßenbahnzug und wurde auf den stehenden Personkraftwagen aufgeschleudert. Beide Kraftwagen sind beschädigt worden. Personen kamen nicht zu Schaden.

Am Sonntag früh stieß ein Personkraftwagen durch mit einem Radfahrer zusammen, daß der Führer des Personkraftwagens, der in die Herrenstraße einbiegen wollte, die beschränkte Fahrtrichtungsänderung nicht angezeigt hatte. Das Fahrzeug wurde stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Am Sonntag früh stieß ein Radfahrer, der die rechte Straßenseite nicht einhielt, mit einem anderen Radfahrer zusammen. Der Angefallene stürzte zu Boden und zog sich einen Schlüsselbeinbruch zu, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Zwei Lebensmüde. Am Sonntag früh wurde auf der Eisenbahnstraße Karlsruhe-Hagsfeld, auf dem Bahngleis der Eisenbahnbrücke der Durlacher-Allee, ein junger Mann im Alter von etwa 20 Jahren, dessen Identität noch festgestellt wird, tot aufgefunden. Allein im Rhein nach liegt Selbstmord vor. — Gestern Abend verstarb ein 54 Jahre alter Handwerker von hier in der Küche seiner Wohnung durch Einatmen von Leuchtgas, sich das Leben zu nehmen. Von Hausbewohnern herbeigerufene Polizeibeamte regten mittels Leiter durch ein Fenster in die verschlossene Küche ein und stellten an dem Lebensmüden Wiederbelebungsversuche an, die zum Erfolg begleitete waren. Der Mann wurde darauf mit Krankenwagen in das Städtische Krankenhaus verbracht.

Auf dem Sportplatz verunglückte auf einem hiesigen Sportplatz ein Fußballspieler durch einen Tritt gegen das rechte Bein einen Schenkelbruch. Der Verletzte mußte mittels Krankenauto ins Städt. Krankenhaus eingeliefert werden.

Zusammenstoß zwischen Auto und Radfahrerin. Sonntagabend um 7 Uhr ereignete sich in der Durlacher Allee (Ede Ostendstraße) ein Zusammenstoß zwischen einem Personkraftwagen und einer Radfahrerin. Die Frau wurde zu Boden geschleudert und zog Kopfverletzungen davon.

Zur Warnung für Paddler. Am Samstag vormittag, kurz nach 12 Uhr, unternahmen zwei junge Karlsruher eine Fahrtbooterfahrt auf der Mädeln eines talaufwärts fahrenden Raddampfers. Durch die Wellen eines talaufwärts fahrenden Raddampfers wurde der Pontonbrücke in Marau. Die starke Strömung überdeckte die Pontonbrücke auf der Seite eines Pontons zum Kentern. Die Situation waren beide gute Schwimmer, so daß sie sich aus dem kalten und klirrenden Wasser retten konnten. Dank des wirklich sehr aufmerksamen und flinken Soldienstes wurden den durch das kalte Wasser geworfen und sie so vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Die Gesellschaft für geistigen Aufbau hat den 70. Geburtstag Ehrenmitglied zu ernennen. Herr Fabritant Geiger ist nicht nur ein Mitglied der Gesellschaft eines der eifrigsten Mitglieder, sondern hat er aus der Zeit seines Bruders Albert Geiger sich sehr verdient um das Kulturleben der Stadt Karlsruhe erworben. Die Gesellschaft hat es sich ja zur Aufgabe gemacht, das Wohl Albert Geiger in zäher Arbeit geleistet hat, auf veränderter Konzeptionsarbeiten.

Konzertsaal Post für Musik, Kaiser-Allee 14, Haltestelle Konzertsaal Post wird nochmals auf den Sonntagabend im Konzertsaal am Montag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, zur Eröffnung des Konzertsaales hingewiesen. Das abwechslungsreiche, aufregende und bei der Konzertdirektion Fritz Müller, Kaiser-Allee 14, stattfindende Programm.

Evangelisch-Kirchlicher Jugendsonntag. Der diesjährige Kirchliche Jugendsonntag fällt auf den 21. Juni. In den Gottesdiensten am Sonntag ist eine Kollekte zu erheben, deren Ertrag zu einem Teil für die kirchliche Jugendarbeit, zu zwei Dritteln für die Jugendarbeit des Landes verwendet werden soll. Die letztjährige Kollekte betrug 6889,76 RM, die an die verschiedenen Jugendverbände des Landes verteilt worden sind.

Direktor Adolf Rinderspacher †.

Wieder einmal hat der unerbittliche Tod einen Mitbürger aus unserer Mitte gerissen, der noch vor wenigen Wochen in scheinbar voller Gesundheit und blühender Lebenskraft sich eines wohlverdienten Ruhestandes erfreute. Adolf Rinderspacher, der frühere kaufmännische Direktor der „Badischen Presse“, ist am Sonntag früh nach schwerem Krankenlager einer heimtückischen Krankheit im Alter von 68 Jahren erlegen.

Trauernd stehen wir an der Bahre dieses Mannes, der weit über ein Menschenalter seine ganze Kraft eingeleistet hat für das Werk, dem er von Jugend an seine Dienste gewidmet hatte und mit dem er bis zu seinem Tode aufs engste verbunden blieb, dem Verlag der „Badischen Presse“.

Am 15. Oktober 1887 trat Adolf Rinderspacher nach gründlicher Schul- und Berufsausbildung als 24jähriger Kaufmann in den Verlag der „Badischen Presse“ ein, die damals ihr Heim noch in der Karl-Friedrich-Straße hatte. Der Verleger, Herr Ferdinand Thiergarten, der die „Kleine Presse“ in die „Badische Presse“ umgewandelt hatte, erkannte recht bald die hervorragenden kaufmännischen und organisatorischen Fähigkeiten des jungen Verlagsgehilfen, der ihn beim Auf- und Ausbau der Zeitung und des Druckereibetriebes in unermüdbarer Arbeitsfreudigkeit unterstützte. Das Vertrauen, das der Verleger Herrn Rinderspacher entgegenbrachte, erwiderte dieser mit dem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit für die „Badische Presse“. In den 42 Jahren, in denen er im Verlag der „Badischen Presse“ tätig war — zuletzt als kaufmännischer Direktor, — konnte er mit Genugtuung erleben, wie das Unternehmen, mit dem sein ganzes Leben aufs engste verbunden war, räumlich, technisch und in Bedeutung im öffentlichen Leben sich in ständig steigender Linie entwickelte.

Rinderspacher war ein Vorbild treuer Pflichterfüllung und hingebender Arbeit. Alle, die mit ihm zusammenarbeiteten, gaben ihm bei seinem Rücktritt in den wohlverdienten Ruhestand, der am 31. Dezember 1928 erfolgte, den innigen Wunsch mit, daß es ihm vergönnt sein möchte, einen recht langen, sonnigen und von den Sorgen des Alltags ungetrübten Lebensabend zu genießen.

Das Schicksal hat es anders bestimmt. Der allgewaltige Schicksal hat Adolf Rinderspacher, der mit seiner kräftigen Gestalt und seinem blühenden Aussehen keine Spuren von Zerfall aufwies, von kurzem Leiden erlöst und ihn in die Ewigkeit abgerufen.

Neben seiner treubesorgten Gattin, seinen Verwandten und seinen früheren Mitarbeitern trauern unzählige an der Bahre des Heimgegangenen. Adolf Rinderspacher verband mit seinen herausragenden geistigen Gaben, seiner unermüdbaren Arbeitskraft und der Hingabe an seinen Beruf angeborenen Sinn für treue Kameradschaft und Freundschaft und Freude für die Schönheiten der Natur. So war er treuer Anhänger des Schwarzwaldvereins, in dessen Reihen er mit seinem verstorbenen Chef seine Freizeit an Sonntagen benutzte zu Wanderungen in Gottes freier Natur, in den Tälern und Höhen unseres Schwarzwaldes, dessen Schönheiten ihm immer wieder Erholung und Stärkung brachte von den Mühen des Alltags. Aber auch anderen Gebieten der Geistes- und Körperpflege widmete sich Rinderspacher. So war er ein eifriges Mitglied des Männerturnvereins, in dessen Altersriege er sich bis vor wenigen Jahren betätigte; er gehörte mit zu den Ersten, die mit Schneeschuhen die Wunder der Winterwelt genossen und auf der Eisfläche des Stadtparkes konnte man noch vor wenigen Jahren den weißhaarigen Herrn bei der Ausübung des Schlittschuhsports beobachten.

Besonders geschätzt wurde Rinderspacher von seinen zahlreichen Freunden als geistreicher Erzähler von Erlebnissen erster und feinerer Art. Gerne erinnerte sich der Verstorbene dabei an seine Militärdienstzeit beim Grenadier-Regiment Nr. 108.

Adolf Rinderspacher ist nicht mehr. Ein Leben von Arbeit und Mühen, von Pflichttreue und Sorgen, aber auch von schönen Erfolgen, und glänzendem Aufstieg hat sein Ende gefunden. In den nächsten Tagen wird er hinausgetragen zur ewigen Ruhe. Das was an ihm sterblich war, wird zu Staub und Asche. Aber bleiben wird über Grab und Tod hinaus das dankbare Gedenken an ihn, an sein Leben und Wirken. Er ruhe in Frieden!

Der erste Maien Sonntag.

Der gestrige erste Maien Sonntag führte uns in eindringlich köstlicher Weise zu Gemüte, daß wir die Schwelle des Monats betreten haben. Es wurde uns wieder ein schönes, liches und sonniges Wochenende beschieden. Wer an diesem Maien Sonntag die Schären, die mit der Altbahn oder den Jügen nach dem Schwarzwald in die blühterfüllten Gefilde streben, beobachten konnte, der durfte mit lebhafter Genugtuung feststellen, daß trotz aller wirtschaftlichen Zeitnöten der ideale Wandertrieb noch keineswegs verflümmert und trotz aller modernen Lockungen noch ein gesundes Naturempfinden in unserer Volksseele anzuregen ist.

Schon die kleinste Wandermühe wurde in dem prächtigen Maienauftritt entlohnt. Allwärts bot sich ein Bild von solcher Kraft und Mannigfaltigkeit, wie es eben nur im Lichte, erquickender Regen und alles belebende Sonnenstrahlen hervorzuwringen imstande sind. Wie mit einem bräunlichen Schleier angehaucht, in dem ein zartes Rosa sich wunderbar abhob, zeigten sich Baum und Busch und Strauch, namentlich auf dem dunklen Hintergrund unserer nächstgelegenen Berge oder dem eben emporgeprokerten saftigen Grün junger Wiesen. An diesen herrlichen Anblick konnte sich das Auge der Tausenden von Wanderer kaum sattsehen.

Im einzelnen kann gesagt werden, daß innerhalb des Stadtbereiches alle Gärten und Anlagen, vorab das Schlossparkengebiet nebst dem Stadtpark, eine hohe Frequenz zu verzeichnen hatten. In diesen Gartengeländen lagte die Maienblüte in wirklich herrlich schön, buntschillernden Farben entgegen, während draußen über den Hartwaldalleen, Parkpavillen und am Rhein lächer, wohlthuender Sonntagssonne gebrüht lag. Die jungen Laubbäume vermodeten dort in ihren frischen, hellgrünen Gewändern, in denen sie wirkungslos zwischen ihren großen, dunklen Werten und Tanten herortraten, ergötzen.

Im Strandbad Rappenwört erlebte man so etwas wie einen behaglichen „Wassersport“. Zahlreiches Sonntagspublikum lustwanderte in den Rheinmalgeländen, aber überwiegend traf man die Städter in den Blütenhainen der Vorkast sowie in Eisingen oder auf dem Wege dorthin, wo die Hänge und Halben, die Vorkast des Schwarzwaldes in bunten, leuchtenden Blütenfarben prangten. Auch Durlach, der Turmberg und der Pfinzgau wies einen sonntäglichen Massenverkehr ab der lodenden Blütenzeit auf.

Das Anpaddeln des Kanuklubs Rheinbrüder e.V.

„Paddler heraus“ schallte am letzten Sonntag der Ruf des Fahrtenworts. In hellen Haufen schleppten die eifrigen Clubgenossen ihre geliebten Boote zum Bahnhof. Die Reichsbahn übt wahrhaftig „Dienst am Kunden“. Denn von Rastort nach Winterdorf wurde für die Rheinbrüder ein eigener Ost-West-Express eingestellt mit besonderem Gepädmagen, Heizung und allem Komfort, was natürlich die schon glänzende Stimmung noch mehr erhöhte. Man ist es schon bald gewöhnt, daß jede Fahrt ganz besonders schön wird und wird diesmal am Samstag während des Pfalzregens noch geweihter, fand sich am Sonntag glänzend belohnt. In den lieblichen Altrheinarmen trieben die Boote vor dem Wende. Die hellen Schiffelein mit den allzeit fröhlichen Insassen schaukelten im Vorbeigehen das Getöse der stillen Wildnis auf. Von dem glasklaren Grunde des ruhigen Wassers hoben sich die ersten jungen Blätter der Seerosen. Am Ufer wogten sich die Weiden im grünen Frühlingskleid, aus den schon üppig grünen Wiesen lugten gelbe, weiße und blaue Blütenkerne. Aber das Herzliche von allem, das war der Himmel und die Wolken! Wie sie sich wogten und dunkel hallten in der blauen Klarheit, ewig wechselnd. Zweimal auch grüßten sie die lustigen Wasserwanderer mit einem frischen Guß, aber das gehört wohl dazu im April. Der „Anker“ in Pflittersdorf und das Fährhaus bei Lu tat seine gastlichen Räume auf. Schifferklavier und lustige Reben sorgten für die nötige Stimmung. Etwas verspätet krieg dann von Rappenwört aus, wo sich die Schiffelein sammelten, mit 60 Booten die stattliche Aufahrt, das Anpaddeln in Marau. Begeistert hoben die Rheinbrüder die Paddel: Hipp hipp Hurrah im neuen Sommer! H. R.

Dr. Albert Knittel 60 Jahre.

Heute, am 4. Mai, feiert Buchdruckereibesitzer Dr. Albert Knittel, Verleger der „Karlsruher Zeitung“, seinen 60. Geburtstag. Hat sich der Jubilar auch auf mancherlei Gebieten des öffentlichen Lebens betätigt, so war es doch in allererster Linie die deutsche Presse und in ihrem Rahmen die südwestdeutsche Presse, welcher er seine ganze Kraft widmete. Albert Knittel gehört in die Reihe jener markanten Verlegerpersönlichkeiten, denen vor allem die Organisation der deutschen Zeitungsverleger zu danken ist. Er ist der Begründer des Südwestdeutschen Zeitungsverleger-Vereins, als dessen Ehrenvorsitzender er noch heute amtiert und er hat auch als Vorstandsmittglied des Gesamtdeutschen Zeitungsverleger-Vereins an führender Stelle mit dazu beigetragen, daß die Organisation nicht nur zu einer kraftvollen Vertretung der Zeitungsverlags-Interessen und damit der Interessen der deutschen Presse schlechthin wurde, sondern sehr bald den Ruf einer der mustergültig geleiteten großen Berufsverbände errang.

Dr. Albert Knittel ist geborener Karlsruher und entstammt einer alten Karlsruher Familie. Er hat die Universitäten in Leipzig, Berlin, München und Genf besucht und wurde nach einer mehrjährigen praktischen Ausbildung in verschiedenen großen Druckereien am 1. Januar 1898 Teilhaber der Firma G. Braun & Co. Hofbuchdruckerei, in deren Verlag die „Karlsruher Zeitung“ erscheint. Er ist ferner einer der Mitbegründer der Kunst- und Künstlerbund Karlsruhe und bekleidet heute noch das Amt des Aufsichtsratsvorsitzenden. Das Vertrauen seiner Berufsgenossen berief ihn in den Vorstand des Arbeitgeberverbandes und des Vorstandes der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse.

Als leidenschaftlicher Musikfreund wirkte er vor allem für das große Genie Richard Wagners. In seiner Eigenschaft als Mitglied des Verwaltungsausschusses der Bayreuther Bühnenspiele hat er schon seit Jahren die beste Gelegenheit, an bedeutungsvoller Stelle dem deutschen Musikleben, soweit es sich in Wagners Werken offenbart, zu nützen und zu dienen.

Zu seinem heutigen 60. Geburtstag werden Dr. Knittel sicherlich aus allen Kreisen des öffentlichen Lebens zahlreiche Glückwünsche zugehen, denen auch wir uns an dieser Stelle anschließen möchten.

Gewerkschaftsbund der Angestellten. Zum Abschluß seines Winteranstellungsplanes bietet die Ortsgruppe Karlsruhe im Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.D.A.) ihren Mitgliedern einen außerordentlich interessanten Abend. Im Rahmen eines Lichtbildervortrages wird Major Graechmann über „Entwicklung und heutiger Stand der deutschen Handwerksluftfahrt“ referieren. Major Graechmann ist ein bekannter Kampfs- und Infanterieoffizier, der seit Kriegsende an leitender Stelle der Badisch-Pfälzischen Luft-Hansa steht, so daß ein Sachkenner über obiges Thema zu Worte kommt. In Anbetracht der Tatsache, daß am gleichen Abend unter den Mitgliedern des G.D.A. eine Anzahl Freiwillige zur Verlosung gelangen, wird mit einem starken Besuch gerechnet. Die Veranstaltung, zu der nur Mitglieder des G.D.A. und ihre Angehörigen Zutritt haben, findet im unteren Saal des Hotel „Gold Adler“, Karl-Friedrichstr., statt. Der Eintritt ist frei. (Siehe Injerat).

Die elektrisch-vollautomatische Kühlung im Haushalt.

Die wirtschaftlichen Verluste, die täglich in jedem Haushalt durch Verderben von Lebensmitteln entstehen, sind ganz außerordentlich groß. Der gesundheitliche Schaden, der durch den Genuß von nicht mehr ganz einwandfrei irdischen Lebensmitteln verursacht wird, ist ebenfalls nicht zu unterschätzen.

Es ist daher neuerdings eine Reihe von Haushalt-Kühlvorrichtungen, a. B. von DAW auf den Markt gebracht worden, die sich ganz besonders zur hygienisch-einwandfreien Aufbewahrung von Lebensmitteln und Getränken aller Art eignen.

Die modernen Haushalt-Kühlvorrichtungen arbeiten durchweg vollautomatisch. Sie können an jede Lichtedole angeschlossen werden. Ein automatische Schalter sorgt dafür, daß das Kühlaggregat bei steigender Temperatur einschaltet, und sobald die gewünschte Kühlung erreicht ist, wieder ausschaltet. Hieraus ergibt sich ein sehr hocheffizienter Stromverbrauch. In dem im Kühlraum eingebauten Kühlteil kann man feinstreutes Nadel- — Würfel- oder Eiswürfel- und dazugehörigen leibereitstellen. Durch die gebotenen Annehmlichkeiten erklärt es sich, daß es heute der Wunsch einer jeden modernen Hausfrau ist, einen Kühlraum, der elektrisch-vollautomatisch arbeitet, zu besitzen.

Die Maschine hat kein Gefühl

für die diffizile Bearbeitung der zarten, hochempfindlichen Uebersettabake, die Villiger für seine Qualitätsfabrikation verwendet. Dazu ist noch die menschliche Hand mit ihrem Feingefühl notwendig. Jarwohlt, Villiger hat die Maschinenfabrikation auch studiert. Einer der Inhaber war eigens zu diesem Zwecke in Amerika. Sein Studium hat ergeben, daß bei der Maschinenfabrikation an die Qualität der Tabake große Zugeständnisse gemacht werden müssen, da man die Tabake nicht mehr rein nach der Qualität auslesen kann. Die Maschine erfordert Tabake von besonderer Größe und Zähigkeit des Blattes, Eigenschaften, die bei Qualitätstabaken nur selten vorhanden sind. Raucher, wähle den Villiger-Stumpfen als Qualitätsprodukt der Handarbeit!

Raucht milde Villiger Stumpfen!

VILLIGER SOHNE. DEUTSCHLANDS GROSSTE STUMPENFABRIKEN

General-Vertreter: XAVER KOLLÖFFEL, BADEN-BADEN, Telefon 43.

Überall erhältlich zu 10, 12, 15 und 20 S.



Schrieh, schtrah, schtroh . . .

Der Karlsruher Sommertagszug steht nahe bevor. Am nächsten Sonntag, den 10. Mai, nachmittags 3 Uhr, wiederholt sich das fröhliche Ereignis des Kinderfestzuges, mit dem der Einzug einer freudvolleren Jahreszeit in Karlsruhe traditionell gefeiert und bekräftigt wird.

Schrieh, schtrah, schtroh, der Sommerdag isch do. Der Sommer an der Winter des in Geschwisterkinder. Sommerdag, schtrah aus. Was-lem Winter d'Nuge raus!

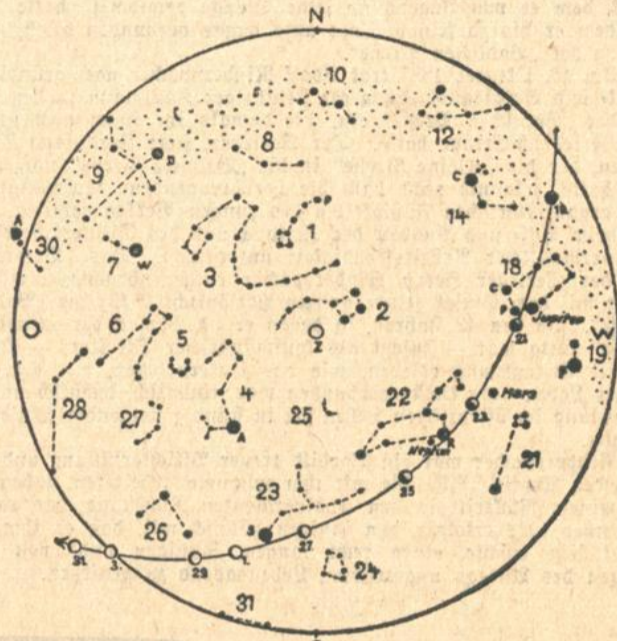
Anlässlich der Sommertagsveranstaltung wird in der Frühe des nächsten Sonntags von 8-8 1/2 Uhr wieder Turm-Musik vom Rathaus (Musikverein Eintracht) geblasen. Von 12-1/2 Uhr finden dann die üblichen Platzkonzerte statt; und zwar musizieren auf dem Schlossplatz die Polkzeitelle; am Durlacher Tor der Musikverein Karlsruhe; am Mühlburger Tor die Feuerwehrtabelle; am Werberplatz die Schützengruppe; am Friedrichsplatz der Musikverein Eintracht und am Gutenbergplatz der Musikverein Grünwinkel.

Voranzeigen der Veranstalter.

Tausend der Tausende Gitta Herrmann im Konzerthaus. Zum Abschluss der diesjährigen Saison erscheint die in den weitesten Kreisen Karlsruher beliebte Sängerin Gitta Herrmann mit ihren begabtesten Schülern am Donnerstag, den 7. Mai, im Konzerthaus vor der breiten Öffentlichkeit. Um Zeugnis zu geben, daß Karlsruhe über ein großes jugendliches Sängermaterial verfügt, lieber 40 Sängerinnen werden den Beweis erbringen, daß dieselben unter der Führung ihrer Meisterin gegenüber dem Vorjahr bedeutende Fortschritte gemacht haben.

Der Sternhimmel im Monat Mai.

Die Sternkarte ist für den 1. Mai, abends 10 Uhr, 15. Mai, abends 9 Uhr, und 31. Mai, abends 8 Uhr, für Berlin — also für eine Polhöhe von 52 1/2 Grad — berechnet. Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.



1. Kleiner Bär P = Polarstern. 2. Großer Bär. 3. Drache. 4. Bootes A = Arktur. 5. Krone. 6. Herkules. 7. Leier W = Wega. 8. Cepheus. 9. Schwan D = Deneb. 10. Cassiopeja. 12. Perseus. 14. Fuhrmann C = Capella. 18. Zwillinge P = Pollux, C = Castor. 19. Kleiner Hund P = Prokyon. 21. Wasserschlang. 22. Löwe R = Regulus. 23. Jungfrau S = Spica. 24. Rabe. 25. Haar der Berenice. 26. Waage. 27. Schlange. 28. Schlangenträger. 30. Adler A = Atair. 31. Centaur. Z = Zenit. Mond: 1. bis 3. und 19. bis 31. Mai. Planeten: Mars, Jupiter und Neptun.

Da die Sonne auch weiterhin am Himmel empor wandert, Ende des kommenden Monats schon fast 16 Stunden über dem Horizont steht, beginnen die Bedingungen zur Beobachtung des sternenreichen Himmels jetzt ungünstig zu werden. Das Firmament ist nicht mehr so tief dunkel wie in den vorangehenden Monaten. Ein schwacher Lichtschimmer geht — selbst um Mitternacht — der Stelle aus, an der die Sonne unter dem Horizont steht. Dieser Dämmerchein läßt die schwach leuchtenden Sterne verschwinden und nur die helleren zur Geltung kommen. Auch die Milchstraße ist in diesem großen Bogen von Osten über Norden nach Westen streift, verliert im Dunst der Atmosphäre an Glanz und ist nur besonders klaren Nächten zu erkennen. Wir müssen daher uns bei den Beobachtungen auf die wichtigsten Sterne beschränken, an Hand unserer Sternkarte die wichtigsten Konstellationen aufzuspüren und uns deren Stellung am Himmel einzuprägen.

Von den Planeten sind von Beginn der Abenddämmerung etwas gegen Mitternacht noch Mars und Jupiter sichtbar. Merkur ist in den Strahlen der Sonne verschwunden, und nur in den Morgenstunden am Morgenhimmel aufgefunden. Venus ist schon gegen 1 Uhr — am Ende des Monats um 11 Uhr — durch sein sonderbares Ringsystem unser Interesse verdient. Schon kurze Zeit nach Erfindung des Fernrohrs — im Jahre 1610 — erkannte Galilei sonderbare Gebilde an dem Saturn, die er nicht zu erklären vermochte. Aber schon 1659 gab Huygens die richtige Erklärung. Durch eingehende Beobachtungen stellte er fest, daß der Saturn von einem freibewegenden Ringe umgeben ist, der Körper an seiner Stelle berührt. Wenn wir zu einem Fernrohr mindestens dreißigfache Vergrößerung greifen, sind wir in der Lage, diesen Saturnring deutlich zu beobachten, der im Planetensystem einzigartig dasteht und deshalb auf unsere besondere Beachtung Anspruch hat.

Unbeständiges Wetter.

Vorausichtige Witterung für Dienstag, 5. Mai: Unbeständig, etwas kühler und zeitweise Regenschauer bei frischen westlichen Winden.

Wasserstand des Rheins.

Basel, 4. Mai, morgens 6 Uhr: 111 Stm.; 8. Mai: 111 Stm. Weiskirch, 4. Mai, morgens 6 Uhr: 299 Stm.; 8. Mai: 292 Stm. Scherzheim, 4. Mai, morgens 6 Uhr: 170 Stm.; 8. Mai: 172 Stm. Weiskirch, 4. Mai, morgens 6 Uhr: 316 Stm.; 8. Mai: 321 Stm. Weiskirch, 4. Mai, morgens 6 Uhr: 502 Stm.; 8. Mai: 511 Stm.; mittags 12 Uhr: 508 Stm.; abends 6 Uhr: 506 Stm. Mannheim, 4. Mai, morgens 6 Uhr: 429 Stm.; 8. Mai: 447 Stm.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.) Montag, den 4. Mai. Landestheater: Julia kauft sich einen Mann, 20-22 Uhr. Konservatorium Volk: Solistkonzert (Kaiser-Allee 14), 20 Uhr. Bad. Lustspiele — Konzerte: Der Günstling von Schönbrunn, 20.30 Uhr. Verein gegen Haus- und Straßendiebstahl: Hauptversammlung im H. Hausaal, 20.30 Uhr. Kaffee-Kabarett Roland: Neues Programm. Heiden-Lustspiele: Jore Sobiet beliebt. Lust-Lustspiele: Der Kassierer. Maria-Balala: Africa (Friedrich-Str.). Schanzberg: Der Kassierer. Kammerspiele: Das Blütenkonzert von Sauspouci.



Er sah plötzlich Fräulein Sophie Kelling sich in Berlin bei der DDCG vorstellen — zwanzig Damen im Wartezimmer, eine nach der anderen hereingerufen werden, ein abfälliger Blick unter den anderen Augenbrauen, ein unwillkürliches Anzucken der Lippen, die nächste, bitte, die nächste und dann Sophie! Und der Rest der noch Wartenden durfte nach Hause gehen.

Natürlich die Refusische Mächte! Füllgraff, der Syndikus des Konzerns. Füllgraff bringt die Mächte bei sich unter, warum das hübsche Mädchen anderen Chefs an die Hand geben! Erst sich sechs Wochen nicht um sie kümmern, bis sie vergessen hat, wem sie sich vorgestellt hat, dann die Einführung durch Onkel und Tante! Welch lächerliche Komödie! Und dann auf einmal die große Freundschaft. Jeden Abend mit ihr ausgehen, die feinsten Lokale gerade gut genug. . . ach, es war zum Verzweifeln!

Ein kalter Luftzug kam plötzlich vom Kanal her und hinter einem der großen Häuser schob ein goldener Strahl in die Höhe gegen den tiefblauen, noch von der Dämmerung verwehten Morgenhimmel.

Er richtete sich auf. Trotz seines warmen Mantels fröstelte es ihn.

Was hatte er da alles vor sich hinhantasiert? Das sollte keine Sophie sein? War er wahnsinnig geworden? Wie konnte er so von ihr denken?

Ihre klare, offene Stirn, die großen, klugen grauen Augen ohne jeden Falz; ihr lieber, süßer roter Mund — unmöglich konnte sie ihn so belügen, unmöglich in dieser Weise hintergangen haben.

Ihr Geständnis gestern mittag, von unnachahmlicher Wahrheitsliebe getragen, ihr glückliches Lächeln, als sie sich ausgehöhlt hatten, strakten alles, was er eben gedacht, tausendmal Lügen.

Sicherlich hatte sie keine Kenntnis, daß die DDCG und ihr Freund Füllgraff ein und dieselbe Person sein mußten.

Sie hätte es ihm sonst bestimmt nicht vorenthalten, schon am ersten Tage nicht, an dem sie ihm von ihrer Arbeit sprach. Dummkopf, der er war, nicht gleich daran zu denken!

An dem Tage hatten ja erst ihre Beziehungen zu Füllgraff — Beziehungen, welsch' dummes Wort! — angefangen!

Er holte tief Atem, als ob eine Zentnerlast von seiner Brust genommen war.

Wenn er doch jetzt zu ihr gehen könnte, sie aus dem Schlafe wecken, sich in ihre sanften, noch warmen Arme flüchten, seinen Kopf an ihre Brust schmiegen! Und ihr alles abbiten!

Aber . . . wie kam Doktor Füllgraff zu der DDCG? Was war das für ein geheimnisvolles Verhältnis zwischen ihm und der Gesellschaft?

Denn geheimnisvoll mußte es sein, sonst wäre es Sophie nicht entgangen!

Denn, nicht wahr? Es war ihr doch entgangen! Langsam kam ihm die Erinnerung an alles, was er über die DDCG gehört hatte, als ob die Strahlen der eben aufgehenden

Sonne auch sein Inneres erleuchtet hätten. Die Unterhaltung mit Sophie und Giebler vom gestrigen Mittage stand wieder vor ihm, einweilen noch undeutlich, in den Umrissen verschwommen, nicht recht erkennbar, wie einem der Brille beraubten Kurzsichtigen.

Dann auf einmal war sie da, die Erkenntnis: Wenn Füllgraff und die DDCG eins waren, dann konnte nur er der Verantwortliche sein für das, was seine Gesellschaft tat.

Satten sie drei sich gestern nachmittag nicht getrennt unter dem Eindruck, daß es nicht ausgeschlossen wäre, die DDCG habe ebenso wie bei Pfeil auch in Breslau ihre Hand im Spiele gehabt?

War es so jenseits der Möglichkeit, daß Füllgraff, diese machtvolle Persönlichkeit mit den kalten, durchbohrenden Augen, dem grausamen Kinn, nicht derjenige gewesen sein konnte, der in diesen drei Fällen und in wieviel anderen noch den Willen des Opfers durch überfinnliche Kräfte bewältigt hatte?

Nach der Schilderung Sophies kamen die beiden tatsächlichen Leiter der Gesellschaft kaum dafür in Frage, der eine ein sich wichtig tuender Geiz, der andere äußerlich so wie innerlich eine widerwärtige Natur ohne geistige Fähigkeiten.

Sa, aber — wie hatte sich Füllgraff ihm gegenüber benommen? Hatte er nicht ihm, dem Sohn eines seiner Opfer, den Rat geben lassen, nach Breslau zu fahren und den alten Notar aufzufuchen? War das nicht wirklich der beste Rat, der gegeben werden konnte? Hatte er nicht dazu geführt, daß er noch auf einen weiteren, gleichliegenden Fall gestoßen war?

Und dann glaubte er plötzlich die Möglichkeit einer Lösung gefunden zu haben.

Wenn Füllgraff nachgewiesen werden konnte, daß er vor fünf Jahren in Breslau gewesen und in irgendwelcher Verbindung mit Meyerowitz gestanden hatte, dann konnte kaum mehr ein Zweifel sein!

Wohin verstieg er sich in seinen Gedanken! Es gab doch eine viel einfachere Erklärung dafür, daß Herr Rechtsanwalt Dr. Füllgraff einen Scheck der DDCG auf eine holländische Bank in der Tasche hatte!

Er konnte doch den Leuten ein Grundstück verkauft haben! Das wäre bei dem vermögenden Mann nicht weiter verwunderlich und bei der Gesellschaft noch weniger, deren Geschäft es doch war, mit Grundstücken zu handeln.

Aber ein Blanko-Scheck, ein Scheck, den der Besitzer nach Belieben ausfüllen konnte?

Tat er nicht besser, er fuhr nach Hause, weckte seinen Freund Giebler und teilte ihm seine Entdeckung mit?

Nein, er war Mann genug, um die Sache selbst in die Hand zu nehmen und auszufechten, brauchte seinen Rat nicht. Und Sophie, sie würde es ihm vielleicht falsch auslegen, wenn er Füllgraff verdächtigte, ehe er Beweise hatte.

Er sah nach der Uhr. Es lohnte sich nicht mehr, nach Hause zu fahren. Sobald die Banken aufmachten, mußte er in der Behren-

straße sein, um vor allem festzustellen, ob der holländische Scheck Ordnung ging.

Er erhob sich von seinem Sitz, streckte sich, als ob er zu neuem Leben erwacht wäre, und schwang sich dann behende auf einen der betroffenen Omnibus, der mit noch unausgeschlafenen Gästen dem Stadttinnern fuhr.

Wenige Minuten nach neun stand er am Schalter des ihm am nächsten liegenden bekannten Kaffees und überreichte ihm den Scheck.

„Wollen Sie so gut sein, auf meine Kosten mit Rotterdam zu telefonieren?“

Der Kassier nahm den Scheck und gab ihn weiter.

Pawels setzte sich auf eine der mitten im Saal befindlichen Bänke, es hätte nicht viel gefehlt, und er wäre eingeschlafen. Er merkte er kaum, daß eine gute halbe Stunde vergangen war, sein alter Freund seine Nummer aufrief.

„Bedaure sehr, Herr Pawels! Vertraulich wurde mir mitgeteilt, das Konto sei höchstens noch für ein Drittel des Betrags gut. Der Rest ist bereits für einen anderen Scheck gesperrt!“

„In welcher Sache kommen Sie?“ fragte das Mädchen an der Schreibmaschine.

„Bestellen Sie, ein Herr von Moriz Oppenheimer möchte Herrn Doktor zu sprechen.“

„Bitte, nehmen Sie Platz“, sagte das Mädchen und verließ das Wartezimmer.

Pawels sah sich um, die Sprechstunde begann erst um fünf, aber es waren schon Leute da, die auf den Anwalt warteten.

Er entledigte sich seines Mantels und setzte sich auf einen Stuhl im Hinterrunde.

Was er eigentlich recht vorhatte, wußte er nicht. Er hatte er sich nicht gemacht. Mit dem Geschäftlichen würde er sich fangen, das war selbstverständlich. Das war er seinem alten Opfner heimer schuldig. Für den Scheck mußte Deckung besorgt werden.

Nach seinem Besuch in der Bank war er ins Geschäft gefahren, hatte sich dann telefonisch von der Direktion eine Vertretung beten, da er sich nicht wohl fühle, und als dann bald darauf ein junger Mann erschien, war er nach seiner Wohnung gefahren und hatte sich ins Bett gelegt.

Giebler war glücklicherweise nicht zu Hause, bis drei Uhr nachmittags hatte er ungestört schlafen können.

Sophie in ihrem Büro anzurufen, hatte er sich nicht getraut. Um sie aber nicht ohne Lebenszeichen zu lassen, hatte er ihr durch Frau Keiter mitteilen lassen, sie möchte ihm oder seinem Anwalt sieben erwarten.

Frau Libau hatte ihm dann einen starken Kaffee machen müssen, und das war eigentlich sein erstes Frühstück an diesem Tage gewesen. Das Mädchen kam zurück. Er würde noch einige Zeit zu warten haben, Herr Rechtsanwalt sei noch nicht da, und vor ihm hätte er sehr, erst andere an der Reihe.

Pawels nickte und beschied sich. Er hatte Zeit, auf ein paar Minuten mehr oder weniger kam es ihm jetzt nicht an.

Das Mädchen setzte sich wieder an die Schreibmaschine, die wartenden rühten ungeduldig auf ihren Stühlen, eine Uhr tictete eintönig, alles wartete, jeder mit sich selbst beschäftigt.

Pawels versuchte zu lesen, aber das Gedruckte sah er wohl, die Buchstaben jedoch sagten ihm nichts, die Spannung war zu groß. Endlich zeigte die Uhr fünf.

Das Telephon schnarrte auf dem Schreibtisch des Mädchens. Sie nahm den Hörer ab, dann sah sie auf.

(Fortsetzung folgt.)

Küßelsheim weist auch noch verschiedene Steigungen auf, ist aber an für sich die kürzeste der 16 Etappen.

Auch die Ausflüchte für die Bewertung des Länderskampfes sind wohl die gleichen und wir dürfen wohl sagen, nie ist ein Feld gleichmäßiger zusammengestellt gewesen als in dieser ersten internationalen Deutschlandrundfahrt.

Drum und dran der Fahrt.

Die von der Firma Opel organisierte Fahrt wird sportlich durch den Bund Deutscher Radfahrer ausgerichtet. Er stellt das Renngericht und die Streckenkontrolle. Er veranstaltet aber auch am 24. Mai eine große Sternwanderfahrt für Rad-, Motorrad- und Autofahrer nach Küßelsheim.

Fußballergebnisse des Sonntags.

- Entscheidungsspiel der Abteilung Nord-West: VfL. Neu-Utenburg-Böhmig Ludwigshafen 1:4. Um den Aufstieg zur Bezirksliga: VfB. Mühlacker-Sportfr. Eßlingen 3:1, FC. Singen-FV. Offenburg 1:2.

Die Durlacher Germanen lieferten gegen den Bezirksligisten einen recht guten Kampf. Sie verstanden es sogar, in der 2. Hälfte die Initiative zu übernehmen, ohne jedoch die Produktivität des Gegners in ihrer Spielweise erreichen zu können.

Ein sehr schönes und temperamentvolles Spiel wickelte sich am Samstagabend auf dem Frankfurterplatz ab. Frankonia konnte durch glänzende Leistung in den vordersten Reihen diesen torreichen Sieg erringen.

Der neue Vorschlag der Süddeutschen Spielsystem-Kommission sieht eine Erweiterung der Bezirksliga auf 10 Vereine und die Neuschaffung eines Verbands-Pokales vor. Dieser Vorschlag dürfte auf dem Verbandstag in Stuttgart auch Annahme finden.

Sp. Bgg. Fürth süddeutscher Fußballmeister?

Eintracht-Frankfurt schlägt Bayern-München. - Phönix-Ludwigshafen Trostrundensieger.

Runde der Meister.

Man muß sagen, daß die Endkämpfe um die Süddeutsche Fußballmeisterschaft selten so spannend waren wie in diesem Jahre. Am vorletzten Spieltag hat man in der Meisterrunde noch keine Klarheit. Die Sp. Bgg. Fürth büßte bei ihrem Treffen in Birmasens (1:1) einen Punkt ein, sie konnte sogar von Glück sagen, daß sie überhaupt noch durch einen Elfmeter zum Ausgleich kam.

Die Eintracht hat sich durch ihren 2:1 (1:1)-Sieg über die Münchener Bayern den zweiten Platz zwar noch nicht endgültig gesichert, aber er wird ihr kaum noch zu nehmen sein. Die Frankfurter tragen ihr letztes Spiel gegen Borussia Worms auf eigenem Platz aus, und daß sie in diesem Spiel Punkte einbüßen werden, ist wohl kaum anzunehmen.

Phönix Ludwigshafen hat gegen die völlig überspielte VfL. Neu-Utenburg das Entscheidungsspiel der Trostrunde Nordwest in Worms mit 4:1 (1:0) erwartungsgemäß gewonnen.

Die Durlacher Germanen lieferten gegen den Bezirksligisten einen recht guten Kampf. Sie verstanden es sogar, in der 2. Hälfte die Initiative zu übernehmen, ohne jedoch die Produktivität des Gegners in ihrer Spielweise erreichen zu können.

Die Vorrunde zur DFB-Meisterschaft.

Der Spielausschuß des Deutschen Fußball-Bundes hat, trotz der bereits die Paarungen für die Vorrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft getroffen und schon für den 10. Mai sieben Spiele angelegt. Die einzelnen Paarungen lauten wie folgt: In Leipzig: Sp. Bgg. Leipzig-Sp. Bgg. Fürth; Schiedsrichter: H. Glöckner.

Fortuna Düsseldorf wurde nach einem 4:0-Sieg über Wermelskirchen westdeutscher Fußballmeister. Zweiter westdeutscher Vertreter ist der VfB. Bielefeld, der dritte Vertreter wird noch im Entscheidungsspiel zwischen Reidericher Sp. B. und Schwarz-Weiß Barmen ermittelt.

Die Mannheimer Mairennen.

„Greif an“ gewinnt den Rheingold-Pokal.

Der erste Tag der Mannheimer Mai-Rennen gestaltete sich zu einem vollen Erfolg für den Badischen Rennverein. Der trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten seine traditionellen Mairennen durchführt, Tribünen und Redarstrand waren sehr gut besucht.

Die höchste Siegesquote des ersten Tages brachte Saulewind im Luifpartrennen mit 72:10. Die Ergebnisse der Rennen waren: 1. Neuwiesen-Rennen: 2800 M., 2000 Meter. 1. Busch'sche W. für wahr (Kollinger), 2. Ronne, 3. Galleria Reale.

Deutschlands Niederlage im Davispokal.

Auch die Hoffnung, im Davispokalkampf gegen Südafrika wenigstens zu einem Grenzpunkt zu kommen, ist für das deutsche Tennis zunichte geworden. Die Südafrikaner haben bei dem Kampf in Düsseldorf sämtliche Spiele an sich gebracht und damit den Kampf 5:0 gewonnen.

Turner-Handball.

Am den Aufstieg zur Meisterschaft. 1. Td. Teufelshausen - Td. Hohenheim 1:3 (1:2). Das auf dem schon gelegenen Spielplatz des Td. Graben getragene Entscheidungsspiel brachte entgegen den Erwartungen dem Td. Hohenheim den Sieg und damit die Berechtigung, die Meisterschaft aufzurufen.

Städte-Fechturnier in Freiburg.

Freiburg schlägt Pforzheim 6:0. Die Freiburger Turnerschaft brachte am Sonntag im Freiburger Realgymnasium ein Städte-Fechturnier zwischen Pforzheim, Freiburg und Pforzheim zum Austrag. Die Freiburger setzten sich überlegen und legten mit 6:0. Der beste Mann des Tages war der Freiburger Steiner, der in allen drei Waffen (Säbel, Degen und Regen) 10 Siege buchen konnte.

Wiesbadener Automobil-Turnier 1931.

Das Melde-Ergebnis. Für das internationale Wiesbadener Automobil-Turnier vom 9.-14. Mai sind zahlreiche Nennungen eingegangen. Für die Sternfahrten am 9. Mai haben sich 55 Fahrer gemeldet, unter denen sich Fritz von Lindau, Kods, Witz, C. W. Andrich, Kappler Frau Birnholz u. a. m. befinden.

Jakob Finkelstein G. m. b. H. Holz- und Kohlengrosshandlung Kaiserstrasse 231 (Ecke Hirscheir.) Fernsprecher 6276

Autopreis von Deutschland.

Bisher 24 Meldungen eingegangen. Den Höhepunkt der deutschen Automobilrennfaison dürfte auch in diesem Jahre wieder der Große Preis von Deutschland für Sportwagen bilden...

Auffahrt der Ruderer.

Die ersten Regatta-Ausschreibungen. — Karlsruher Regatta am 16. Juni. Einige der wichtigsten deutschen Ruder-Regatten gelangen jetzt zur Ausschreibung...

Tennis-Medienwettbewerb Karlsruhe-Pforzheim

Pforzheim gewinnt mit 7:2 Punkten. Trotz energischer Gegenwehr der Karlsruher bei dem Medienwettbewerb Karlsruhe-Pforzheim am Sonntag in Karlsruhe erreichte Pforzheim einen neuen Sieg...

Was ist der Olympische Pokal?

Die Deutsche Hochschule für Leibesübungen Inhaber für 1930. Der Olympische Pokal, den der Völkervereinigungsdirektor des Internationalen Olympischen Komitees in Barcelona der Deutschen Hochschule für Leibesübungen zuerkannt...

Sommerspiele im Karlsruher Turgau.

Auf dem Polzeisportplatz wurden am Sonntag 20 Spiele der Fußball-Meister A- und B-Klassen 32-40 ausgetragen. Die Vorbereitungen zur Durchführung der Spiele waren vom Polzeisportverein bestens getroffen...

Bruchleidende. Schonen Sie Gesundheit u. Geldbeutel. Geben Sie nur zum Nachmann am Plage...

Blumenkübel. Bester Größe zu verkaufen. Biron, Bürgerstraße 13.

Hutwascherel. Formt u. säubt jedem. Fort — Amalienstr. 13.

Versteigerungen. Mittwoch, 6. Mai, nachm. 4 1/2 Uhr.

Versteigerung. Mittwoch, 6. Mai, nachm. 4 1/2 Uhr.

KONTINENT-ENGLAND. TAG-UND NACHTDIENST. TÄGLICHAUCH SONNTAGS. HARWICH ROUTE. VIA VISSINGEN. Abfahrt von KARLSRUHE Hbf.

Handlesekunst mit Heilsehen verbunden. Auskunft über ernste Lebensfragen. Frau Oesterle, Amalienstr. 39, II.

Und die Moral von der Geschichte? Autofahrer weine nicht! Hol Dir einfach gar nicht teuer. Neue Reifen bei A. MAIER.

Heiratsgesuche. Heirat. Sucht u. Randvater, 80 Jahre, wünscht m. netten Mädchen in den besten Jahren in best. Verhältnisse an treten...

Unterricht. Suche Engl., Franz. Konversation wegen Italienreise, wünschenswert unter 20 Jahren an die Badische Presse.

Kapitalien. Dame od. Herr zur Verleibung mit etwas Kapital für Sportflugunternehmen gesucht. Angebote unt. G. 7507 an die Bad. Presse St. Hauptpost.

Pfandscheine. 4000 Mark Sindschaber an 9-10 Proz. erbschaftlich zu verb. Offert. unter G 2189 an d. Badische Presse.

Wer braucht Geld. 1. od. 2. Hypothek für Bau od. Geschäftszweck, Darlehen bis 10000 Mark, mäßig Zins? Erste Einlagen an: (21156) W. Rommel, Stuttgart Schwabstr. 33.

Immobilien. Wirtschäften. 60000 4x4 Zimmer Haus mit Bad, Spelstamm, Belent, elektr. Licht, 27000 RM. (50% des Steuerwertes) zu veräußern unter 217020 an die Badische Presse einreichen.

Existenz. Ina-Büro für kommunalen Tiefbau, best. einjel. nachweisl. hoch. Ertrag, zu verkaufen, 111, unter 216884 an die Badische Presse.

Rückgebäude. Kaiserstr. 227, 3 Stockwerke, mit Keller, 650 qm, Zentralheizung, Fahrstuhl, Garage, große Zufahrt u. Hof, für leichte Fabrikation, Büro, Lager, Großhandel, Niederlage für Möbel, fabrik pp. sehr geeignet, evtl. mit groß. Boden, per 1. Juli billigt zu vermieten. E. Schütz, Kaiserstr. 227.

Zahlung. Beste Preise für getragene Kleidstoffe, Wäsche, Stoffe, gerüst, Romme l. Gaus, Wangel, Werderstr. 21.

Gebr. Möbel. werden teils an- und verkauft. (15128) P. Reidemann, Kapellenstraße 52.

Haben Sie. Büfett, Tisch, Stühle, laub. Betten, Schrank, Kofferkasten, Küche v. getr. Kleider, Schmeide, Prindat zu kauf. gel. etc. zu verkauf. 25000 Mark, unter 21142 an d. Badische Presse, 1. Marzarsenstr. 19.

Gebrauchte Kisten. kauft fortwährend jedes Quantum ab Gang und erbitet Angebote. Heinrich Reude, Belenungsdörfer-Str. 19, Bruchsal.

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern. Kleingüter u. Lieferwagen Jung & Co. (Inh. Th. Dilzer) Hebelstr. 1. Tel. 5614

„Dorex“-Motorräder. 200 ccm, neuere, und fährerleichter, sind da. Unverwundliche Vorführung. General-Vertreter G. Kaiser, Eofienstr. 79, Telefon 6750.

TRIUMPH Motorräder. die neuesten Modelle sind eingeführt beim General-Vertreter GEORG KAISER, Eofienstr. 79, Tel. 6750

Digi. prima Zustand, billig zu veräuß. (2112018) Rationell, 65, Gataner, Ein gebrauchtes Motorrad

NSU. 4 BE. zu verkaufen. Manische Durlacher, 87. NSU-Motorrad, 185, 1/2 u. v. Schöngüter, 59, Werner.

WIR WEBER STUMPEN. sind seit Jahrzehnten als vorzügliche Marken anerkannt. Wir sind heute, was wir von jeher waren — dem erfahrenen Raucher sein STÄNDIGER BEGLEITER. WEBER SÖHNE A.-G., MENZIKEN, Schweiz. WEBER SÖHNE G.m.b.H. SCHACHEN, Baden. Vertretung für Mittelbaden und bad. Oberland: Andreas Krämer, Freiburg i. Br., Hildastr. 33, Telefon 6638.

